©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Ber. ANL | 10 | 211-230
Juli 1986

Veranstaltungs-spiegel der ANL im Jahr 1985 mit den Ergebnissen der Seminare

21. Januar 1985 Freising
Seminar
»Beiträge zur Dorfökologie - Raum für Bäume - Raum für Menschen«
Teilnehmerkreis: Angehörige der Stadtgartenämter und Flurbereinigungsbehörden, Städte - und Landschaftsplaner, Kreisfachberater.
Inhalte und Ziele:
Der Baum im Dorf gerät zunehmend in Bedrängnis. Schädliche Umwelteinflüsse aller Art schränken die Vitalität ein. Das Ulmensterben und die Salzschäden sind nur Beispiele unter vielen. Welche Baumarten sollen speziell in dörflichen Räumen gefördert werden? Soll man alte Bäume für teures Geld sanieren oder statt dessen lieber neue pflanzen? Als weitere Fragen tauchen auf: Welche Baumpflege - welcher Baumschnitt sind angemessen? Werden Spalierbäume wieder interessant? Hat das »Kübelgrün« Zukunft?
Über solche und ähnliche Fragen wurde auf dem Seminar gut diskutiert und es wurden Referate vorgetragen zu den Themen:
Lebensräume mit Bäumen; Welche Baumarten für welchen Zweck? Der Baum als Lebensraum; Der Baum in der Dorfgeschichte.

21. - 25. Januar 1985 Laufen
»Ausbildungslehrgang für die Naturschutzwacht« (3.3)
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Was ist Naturschutz, warum brauchen wir Naturschutz? Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Naturschutz und Landschaftspflege als Aufgabe der Gesellschaft; Lebensräume unserer Landschaften mit ihren Pflanzen- und Tierarten;
Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die Verordnung über die Naturschutzwacht - Inhalte und Ziele; Praktische Naturschutzarbeit anhand von Beispielen; Praktische Anleitung zur Arbeit der Naturschutzwacht; Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit einer Naturschutzwacht; Diskussion und Zusammenfassung. Zur Vertiefung dienten 2 Unterrichtsgänge und eine Exkursion.

2. - 3. Februar 1985 Weilheim
»Fortbildungslehrgang für Mitglieder der Naturschutzwacht« (3.5)
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Lebensräume unserer Landschaften - ihre Tier- und Pflanzenarten; Neue Rechts- und Verwaltungsvorschriften in Naturschutz und Landschaftspflege; Die Arbeit in der Naturschutzwacht und ihre Probleme; Anleitung zum psychologisch richtigen Umgang mit Menschen; Der Naturschutzwächter als ortskundiger Sachkenner seines Einsatzgebietes; Unterrichtsgang zur Thematik.

13. Februar 1985 Laufen
Fachseminar
»Naturnahe Gärten - Chance für den Garten- und Landschaftsbau«, in Zusammenarbeit mit dem Bayer. Landesverband für Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.v.
Inhalte und Ziele:
Der Garten und Landschaftsbau ist verunsichert. Die »Naturgarten-Welle« rollt durch das Land und steht wie ein verspäteter Ausläufer der englischen Landschaftsgarten-Bewegung gegen die Formgärten des Barock.
Man weiß nicht recht zwischen Mode und Notwendigkeit zu unterscheiden, diskutiert Gestaltungsmöglichkeiten und läuft derzeit noch unausgereiften, aber dafür um so dynamischeren Entwicklungen hinterher. Könnten dies jedoch nicht neue Arbeitsfelder des Garten- und Landschaftsbaues werden, der sich häufig noch zu sehr als Sportfeld- und Grünanlagenbauer sieht? Wenn sich mit gestalterischem Können verstärkt ökologisches Wissen paart, dann ist dieser Sparte ein immenses Berufsfeld beschieden. Man denke dabei nicht nur an den Siedlungsbereich, sondern auch an die Behebung der außerordentlichen Fülle von offenkundig werdenden Landschaftsschäden.
Das Seminar diente dem Gespräch zwischen den Landschaftspraktikern und den Ökologen und gab sicher beiden für ihre Arbeiten wertvolle Anstöße.
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Naturschutz - neue Aufgabenfelder für den Garten- und Landschaftsbau; Gehölzpflanzungen als Lebensraum - Aufbau und Pflege; Boden - mehr als Erde - der Lebensraum Boden im Detail betrachtet; Fachliche Hintergründe bei der Anlage und Pflege von Blumenwiesen und Wildrasenflächen.

21. Februar 1985 Bad Windsheim
Fachseminar
Der Neuntöter - Vogel des Jahres 1985
In Zusammenarbeit mit dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) für Angehörige der Naturschutzbehörden und -verbände, Vertreter der Lehrstühle für Zoologie sowie vogelkundlich interessierten Laien.

Seminarergebnis:
Der Neuntöter wurde vom Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) zum Vogel des Jahres 1985 gekürt. Zusammen mit diesem Verband veranstaltete die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) dazu ein Symposium in Bad Windsheim. Mehr als 100 Naturschutzfachleute und Vogelkundler aus ganz Bayern diskutierten dabei über Lebensraumansprüche und Rückgangsursachen und erarbeitete Schutzstrategien.
Seinen Namen hat dieser Singvogel von der Angewohnheit, erbeutete Insekten

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

zunächst auf Dornen aufzuspießen, wobei man früher glaubte, daß dabei immer 9 zusammengesteckt würden. So berichtete Alfred REINSCH, Ornithologe aus Hilpoltstein, der sich schon seit vielen Jahren mit dem Neuntöter befaßt. Als wichtigste Lebensräume in Bayern nannte REINSCH Hecken und Feldgehölze mit Schlehen, Weißdorn und Brombeere, trocken-warme Hänge mit ihren Magerrasen und Gebüschen, naturbelassene Streuobstflächen und nichtbereinigte Weinberge.
Hans JAKOBER und Wolfgang STAUBER, Ornithologen aus dem Raum Geislingen a. d. Str., zeigten, daß alle genannten Lebensräume reich an Großinsekten sind und diese Hauptnahrung des Neuntöters darstellen. Sowohl Lebensräume als auch die Großinsekten sind aber in den letzten 3 Jahrzehnten rapide weniger geworden. Dementsprechend ist auch der Bestand des Neuntöters zurückgegangen. Mittlerweile steht er auf der Roten Liste bedrohter Tierarten in Bayern.
Mit den Hecken und Gebüschen beschäftigte sich Dr. Gerd BAUER von der Universität Bayreuth näher. Er zeigte, daß diese nicht nur für den Neuntöter wichtig sind, sondern insgesamt eine reiche Tierwelt beherbergen, darunter viele als »nützlich« zu bezeichnende Arten. Zu ihrer Erhaltung müssen Hekken gepflegt werden, das heißt, plenterartig genutzt oder abschnittweise auf den Stock gesetzt werden. Hecken und Gebüsche sind in hohem Maße schutzwürdig. Neupflanzungen sind kein Ersatz für beseitigte Bestände.
Mit der Pestizidbelastung als Rückgangsursache setzte sich Dr. Hermann ELLENBERG vom Institut für Weltforstwirtschaft, Hamburg, auseinander. Er vertrat die Auffassung, daß nur eine kleine, aber nennenswerte Anzahl von Vogelpopulationen durch Pestizideinsätze nachweislich chronisch gefährdet wurden. Beim Neuntöter komme man zur Zeit über Vermutungen und Hypothesen bezüglich eines möglichen Zusammenhanges zwischen Neuntöter-Abnahme und zunehmenden Pestizideinsätzen nicht hinaus. In diesem Zusammenhang forderte ELLENBERG eine zentrale Stelle in der Bundesrepublik, die Pestizidbelastungen unter Benutzung von Bio-Monitoren überwacht. Als eine der Hauptursachen des Rückgangs des Neuntöters führte er die Folgen der gewollten und ungewollten Eutrophierung der Landschaft an. Einträge zwischen 10 und 40 kg Stickstoff pro ha und Jahr allein aus der Luft sind zuviel, um artenreiche Magerstandorte erhalten zu können.
Die komplexen Rückgangsursachen der Bevölkerung bekannt zu machen, ist eines der Ziele der Proklamation des Vogels des Jahres, betonte Johann SCHREINER von der ANL. Sie ist damit ein wichtiges Mittel des Artenschutzes in der Öffentlichkeitsarbeit. Die Aufforderung zum Schutz der jeweiligen Vogelart soll das Bewußtsein der Bevölkerung schärfen, daß die Sicherung der Vielfalt der Pflanzen- und Tierarten der Existenzsicherung des Menschen dient, wenn es auch auf den ersten Blick nicht sofort ersichtlich ist. Mit der Wahl des Vogels des Jahres soll zudem Argumentationshilfe für die naturschutzpolitische Durchsetzung der Forderung nach umfassendem Schutz des betreffenden Lebensraumes, hier Magerrasen, Hecken und Gebüsche, gegeben werden.
Ludwig SOTHMANN, 1. Vorsitzender des LBV, präzisierte diese Forderung. So soll in das Bayerische Naturschutzgesetz neben den vielzitierten »Feuchtgebieten« auch ein genereller Schutz von Trockenlebensräumen, wie wir sie beispielhaft von den Hängen der Frankenalb kennen, aufgenommen werden. Landwirte sollen, wenn sie durch Verzicht auf Dünger und Pflanzenschutzmittel ihren Beitrag zum Schutz der Natur leisten, für den Mindererertrag Ausgleichszahlungen erhalten. Dies wäre, laut SOTHMANN, für den Steuerzahler immer noch billiger als die Lagerhaltung von Überschußprodukten.

J. Schreiner, ANL

25. Febr. - 1. März 1985 Laufen
Ökologie-Lehrgang (2.1)
»Ökologie und natürliche Lebensgrundlagen«
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Einführung in Begriffe aus der Ökologie; Boden als Lebensgrundlage; Wasser als Ökofaktor; Luft als Ökofaktor; Formen der Energie; Tiere und Pflanzen als Bestandteile der Ökosysteme; Abschlußdiskussion und Zusammenfassung. Zur Vertiefung dienten 2 Unterrichtsgänge und eine Halbtags-Exkursion in den Schönramer-Filz.

2. - 3. März 1985 und
27. - 28. April 1985 Lindau
Wochenendlehrgänge (3.3)
»Ausbildungslehrgang für die Naturschutzwacht (in 2 Teilen)
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Was ist Naturschutz, warum brauchen wir Naturschutz? Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Naturschutz und Landschaftspflege als Aufgabe der Gesellschaft; Lebensräume unserer Landschaften mit ihren Pflanzen- und Tierarten; Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Die Verordnung über die Naturschutzwacht - Inhalte und Ziele; Praktische Naturschutzarbeit anhand von Beispielen; Praktische Anleitung zur Arbeit der Naturschutzwacht; Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit einer Naturschutzwacht; Diskussion und Zusammenfassung. Zur Vertiefung diente ein Unterrichtsgang.

4. - 8. März 1985 Laufen
Lehrgang (3.1)
»Didaktik des Naturschutzes« für Angehörige der Naturschutzbehörden.
Kurzvorträge, praktische Übungen und Diskussionen zu den Themen:
Medieneinsatz und Medientraining: Das Strukturdiagramm; Der Vertrag - Gliederung und Aufbau; Das Statement. Die Besprechung; Die Moderation; Diskussionstechnik; Einwand- und Argumentationstraining; Der Kurzvortrag; Die Verhandlung - Zielsetzung, Taktik, Verhalten; Öffentlichkeitsarbeit. Praktiziert wurden an den Themenbeispielen:
Ist Naturschutz eine gesellschaftliche Aufgabe? Was ist Naturschutz? Ziele des Naturschutzes, Begründigungen des Naturschutzes; Was ist im Naturschutz zu verbessern? Naturschutz in der Stadt (Siedlung und Grün); Die Salzach - Anliegen des Naturschutzes; Wer betreibt Naturschutz? Naturschutz und: Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Jagd, Straßenbau, Wasserbau, Kirchen, Schulen, Verbände, Öffentlichkeitsarbeit, Politik, Flurbereinigung, Hausgarten, öffentliches Grün, Forschung, Werbung, Landesplanung, Chemie, Wissenschaft, Erwachsenenbildung, Zukunft.

5. März 1985 Ingolstadt
Seminar
»Der Landschaftsplan in der Gemeinde - am Beispiel Ingolstadt«
Teilnehmerkreis: Kommunalpolitiker, freie Landschaftsarchitekten; mit der Plangenehmigung befaßte Behördenvertreter und Bürger.
Inhalte und Ziele:
Die Ziele der Landesentwicklung und Raumordnung erfahren ihre konkrete Umsetzung über die Planungen der Gemeinde, die mit dem Planungsinstrument »Bauleitplanung« eine äußerst verantwortungsvolle Aufgabe besitzt. Neben der Flächennutzungsplanung, die als Selbstverständlichkeit angesehen wird, liegt auch die Landschaftsplanung in der gemeindlichen Planungshoheit. Insbesondere auf dem landschaftlichen Sektor der städtischen Planung bedeutet dies nicht nur das Recht, sondern vielmehr auch die Pflicht zu einer verantwortlichen Planung. Die Beachtung des Naturhaushaltes als Träger elementarer Funktionen ist verpflichtend für die Kommune. Es sind daher Ziele zur nachhaltigen Sicherung und Entwicklung des Naturhaushalts, der Eigenart und Schönheit der Landschaft sowie der pfleglichen Flächennutzung einschließlich der Erholungsplanung zu erarbeiten.
Der Landschaftsplan soll als Grundlage der Bauleitplanung ein umfassendes, langfristiges Stadtentwicklungskonzept darstellen, das auf den natürlichen Grundlagen, der Tragfähigkeit von Landschaft und Umwelt aufbaut und von Kommunalpolitikern überzeugend vertreten werden kann.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Ziel dieses Seminars war es, an einem konkreten Beispiel aufzuzeigen, wie bei einem abgestimmten Einsatz aller Planungsebenen, insbesondere die Landschaftsgestaltung ein konstruktiver Beitrag für die gemeindliche Entwicklung sein kann.

Referate und Diskussionen zu den Themen:
Der Landschaftsplan als Planungsprozeß in der Gemeinde - eine gemeinschaftliche Aufgabe von Bürger, Politiker, Verwaltung und Planer-Erfahrungen der Stadt Ingolstadt; der Landschaftsplan und seine Umsetzung im Rahmen der Bauleitplanung im innerörtlichen und landschaftlichen Bereich; Exkursion im Stadtgebiet von Ingolstadt zu ausgewählten Planungsbereichen des Landschaftsplanes.

6. - 8. März 1985 Laufen
Lehrgang (1.4)
»Rechtsfragen des Naturschutzes und der Landschaftspflege«

Referate und Diskussionen zu den Themen:
Überblick über das Bundesnaturschutzgesetz und das Bayerische Naturschutzgesetz; Probleme der Anwendung der Naturschutzgesetze - Ausgewählte Beispiele der Rechtssprechung zu Naturschutz und Landschaftspflege; Rechtsvorschriften und Verfahrensbeteiligung von Naturschutz und Landschaftspflege bei der Wasserwirtschaft; Naturschutz und Landschaftspflege in der Flurbereinigung - Recht und Praxis; Rechtsvorschriften zum Artenschutz.
Exkursion in das Haarmoos mit Schwerpunktthemen Flurbereinigung und Wasserwirtschaft.

11. - 15. März 1985 Laufen
Lehrgang (1.2)
»Naturschutz und Landschaftspflege in der freien Landschaft«

Referate und Diskussionen zu den Themen:
Planungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Maßnahmen zur Erhaltung von wertvollen Biotopen; Neuschaffung von Biotopen; Flurbereinigung und Naturschutz; Landwirtschaft und Naturschutz; Wasserwirtschaft und Naturschutz; Straßenbau und Naturschutz; Forstwirtschaft und Naturschutz; Jagd, Fischerei und Naturschutz; Planung und Einrichtung von Naturparken und Erholungsgebieten; dazu eine eintägige Exkursion zur Thematik.

16. - 17. März 1985 Pleystein
»Fortbildungslehrgang für Mitglieder der Naturschutzwacht« (3.5)

Referate und Diskussionen zu den Themen:
wie am 2. - 3. Februar 1985 Weilheim.

18. - 22. März 1985 Laufen
Lehrgang (3.4)
»Artenschutz im Naturschutzvollzug« für Angehörige der Naturschutzbehörden, der Polizei und der Zollbehörden.

Referate und Diskussionen zu den Themen:
Artenschutz - eine Aufgabe unserer Zeit; Rechtsgrundlagen des Artenschutzes: Washingtoner Artenschutzübereinkommen (WA), Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV), Jagdgesetze, Fischereigesetze, Naturschutz-Ergänzungsgesetz (NatEG); Einführung in die botanische und zoologische Systematik; Geschützte Pflanzenarten; Geschützte und geschonte Säugetierarten; Geschützte und geschonte Vogelarten; Geschützte Amphibien- und Reptilienarten; Geschützte und geschonte Fischarten; Geschützte wirbellose Tierarten; Der Umweltschutz aus der Sicht der Polizei; Der Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutz durch die Naturschutzbehörden; Der Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutz durch die Zollbehörden; Übungen im Erkennen geschützter Arten oder von aus Ihnen hergestellten Erzeugnissen; Exkursion zur Thematik.

19. - 20. März 1985 Laufen
Seminar
Wasserbau - Entscheidung zwischen Natur und Korrektur
Teilnehmerkreis: Vertreter der Landesanstalt für Wasserforschung, des Landesamtes für Wasserwirtschaft, der Wasserwirtschaftsämter, der Schiffahrtsdirektionen, der Land- und Fortwirtschaft, Flurbereinigung sowie der Wasserversorgung.

Seminarergebnis:
Wasserbau - Partner des Naturschutzes?

Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Seminars der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zum Thema »Wasserbau - Entscheidung zwischen Natur und Korrektur«, welches am 19. und 20. März 1985 in Laufen stattfand. Rund 45 Fachleute der Wasserwirtschaft und des Naturschutzes aus der Bundesrepublik Deutschland und Österreich folgten der Einladung der Akademie und diskutierten in sachlicher Art und Weise über den anstehenden Fragenkomplex.
Hofrat Dipl. Ing. Alfons ROSSOLL vom Amt der Oberösterreichischen Landesregierung zeigte in seinem Eingangsreferat am Beispiel der Entwicklung des Wasserbaus in Oberösterreich auf, wie sich dort in den letzten 30 Jahren der Wandel vom »Hydraulik- und Betonzeitalter« mit seinen geometrischen Regelprofilen und lehrbuchmäßigen Reißbrettkonstruktionen zum natur- und landschaftsbezogenen Wasserbau vollzog.
Es wurde vorgeführt, welche Möglichkeiten von Seiten des Wasserbaus heute bestehen, eine hohe biologische Produktionskraft in den Gewässern zu erhalten und ggf. wieder herzustellen, beispielsweise durch verstärkte Verwendung lebender Bauelemente, Gefällsminderungen durch rauhe organismen-freundliche Abtreppungen, Verzicht auf regelmäßige Profilgestaltung, Konservierung und Reaktivierung von Altarmen, Schaffung von Flachwasserzonen und Inseln in Staubereichen und Aufweiterungen der Gewässer, damit sich neue Kiesbänke ausbilden können.
Über »Eingriffe in den Wasserkreislauf und ihre Wirkungen« sprach Wilhelm BRENNER, ltd. Baudirektor am Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft. Der Redner wies unter anderem darauf hin, daß insbesondere in hängigen Lagen Kahlschläge und unsachgemäße Flurbereinigungsmaßnahmen eine Erhöhung der Oberflächenabflüsse bewirkten, mit der Folge verstärkter Bodenabtragung. Als mittelbarer Eingriff in den Wasserkreislauf sei auch das Waldsterben zu werten, welches u. a. im alpinen Raum zu dramatischen Entwicklungen führen könne (verstärkte Lawinentätigkeit, Erhöhung des oberirdischen Abflusses).
Auch wasserwirtschaftliche Maßnahmen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen (Meliorationen) würden sich auf den Wasserkreislauf auswirken. So reduziere beispielsweise eine Grabenentwässerung die Verdunstung und erhöhe den Direkt-Abfluß bei Starkregen, wodurch letztlich die Hochwassergefahr für die unmittelbaren Unterlieger steige. Zum Problem »Drainage von Moorböden« hätten Untersuchungen ergeben, daß sich die »Schwammtheorie« nicht mehr halten läßt. So werde nach Starkregen der Niederschlag verhältnismäßig schnell über die Dräne dem Vorfluter zugeführt und in Trockenperioden sei der Boden nicht mehr in der Lage, einen Beitrag zur Niedrigwasseraufbesserung zu leisten.
Die Hochwasserkatastrophen, die in jüngster Zeit enorme Schäden angerichtet haben (z. B. 1984 Main-Tauber-Kreis; 1983 Rhein; 1980, 1965, 1954 Donau), sind nach den Ausführungen von Baudirektor Heinz SCHILLER vom Bayer. Landesamt für Wasserwirtschaft keinesfalls abnormale Erscheinungen, wenn man sich die Geschichte der großen Hochwässer vor Augen hält. Menschliches Wirken, wie z. B. Bodenversiegelung bei gleichzeitiger Entwässerung, könne zwar - so wurde eingeräumt - bei kleineren Hochwässern durchaus eine Rolle spielen, die Entstehung der großen Hochwässer sei aber nachweislich auf natürliche Vorgänge zurückzuführen. Lediglich auf den Ablauf von großen Hochwässern könne der Mensch durch Ausbaumaßnahmen einwirken. Hierbei komme es immer zu einer Beschleunigung der Hochwasserwelle.
Ausgehend von den im Naturschutz seit Jahrzehnten häufig ungeprüft verwendeten Aussagen wie »Hochmoore sind Schwämme in der Landschaft, die den

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Wasserabfluß regulieren« oder »Feuchtgebiete fördern die Grundwasserneubildung« analysierte Oberregierungsrat Manfred FUCHS vom Bayer. Landesamt für Umweltschutz die einzelnen Komponenten des Wasserhaushaltes im Hinblick auf die Feuchtgebiete und stellte u. a. fest:
- Hochmoore sind abflußmindernd
- abgesprochen werden kann eine Speicherwirkung nur den (erosionsbedingt) Rüllen aufweisenden Hochmooren
- Hochmoore können starke Niederschlagsereignisse abpuffern
- vorentwässerte Hochmoore weisen bis zu 50% höhere Jahresabflüsse auf als unberührte Hochmoore.

Bezugnehmend auf das Rahmenthema der Veranstaltung forderte FUCHS »sektorales Nutzungs- und Anspruchsdenken zu überwinden und aus der Kenntnis der fachlichen Grundlagen und Notwendigkeiten heraus gemeinsame Ziele zu entwickeln«.

Aus der Sicht der Wasserwirtschaftsverwaltung erläuterte Bauoberrat Horst HOLZMANN von der Obersten Baubehörde die neuen bayerischen Zielvorstellungen im Wasserbau, von denen auszugsweise genannt seien:
- landwirtschaftliche Nutzflächen sollen in der Regel nicht hochwasserfrei gelegt werden
- für Flächen, die regelmäßig von Überflutung betroffen sind, soll die Grünlandnutzung angestrebt werden
- außerhalb von Siedlungen sollen die Überschwemmungsflächen (200.000 ha in Bayern = 3% der Landesfläche) erhalten bleiben
- Baumaßnahmen an Gewässern sollen naturnah gestaltet werden
- die Renaturierung von Gewässern, die früher noch nach rein technischen Grundsätzen ausgebaut worden waren, ist heute erklärtes Ziel der Wasserwirtschaft.

Baudirektor Alois MITTERER vom Landesamt für Umweltschutz stellte in seinem Beitrag »Naturschutzaspekte im Wasserbau« aufbauend auf einem geistesgeschichtlichen Rückblick die seit längerem sich abzeichnende Aussöhnung zwischen Technik und Naturschutz heraus. Besonders wichtig in diesem Prozeß sei, daß der Naturschutz einen gefestigten, eigenen Standpunkt gegenüber der Technik gewinne und daß eine frühzeitige Information bei anstehenden Planungen erfolgen solle. Desweiteren solle jede Facharroganz ausgeschaltet werden. Ganz wesentlich sei es heute auch, vom rein analytisch-zergliedernden Denken wegzukommen zu einem ganzheitlichen Denken, welches eine Aussöhnung von Ratio und Metaphysis zum Ziel hat.

Zum Abschluß des Seminars gab Baudirekor Hans GEIGER anhand von zahlreichen Bildern aus dem Chiemgau einen Überblick über die Aktivitäten des Wasserwirtschaftsamtes Traunstein in punkto naturnaher Wasserbau. Er verdeutlichte, was nach dem Umdenkungsprozeß in der Wasserwirtschaftsverwaltung alles im Sinne der Natur getan werden konnte.

Dr. R. Schumacher, ANL

25. - 29. März 1985 Laufen

Lehrgang (3.2)

»Naturschutz im Unterricht« in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen.

Teilnehmerkreis: Lehrer an beruflichen Schulen.

Programmpunkte:

Was ist Naturschutz und warum brauchen wir Naturschutz? Rechtsgrundlagen und Organisation des Naturschutzes; Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen: Wasser, Luft, Boden und Bodenschätze; Lebensräume, ihre Pflanzen- und Tierwelt: Gewässer und Gewässerränder, Wald, Hecken und Gebüsche, Moore und Streuwiesen, Trockenrasen und Zwergstrauchheiden.

Arbeitsgruppen:

Aussprache über Lernziele, gemeinsames Erarbeiten von Lehr- und Unterrichtsmaterial, didaktische Aufbereitung; Die Umsetzung des Lernzieles »Naturschutz« im Unterricht; dazu Unterrichtsgänge sowie eine Exkursion ins Salzach-Hügelland.

15. - 17. April 1985 Laufen

Seminar

»Lebensräume in der Kulturlandschaft mit ihren Pflanzen- und Tierarten«

Geschlossene Veranstaltung für Seminarlehrer im Fach Biologie.

Inhalte und Ziele:

Das Kennenlernen von Pflanzen- und Tierarten mit ihren Lebensräumen ist die Grundlage eines ersten Naturverständnisses. Daraus kann sich dann eine Bereitschaft entwickeln, die Natur pfleglich zu behandeln. Der Grundstein hierfür ist in der Schule zu legen.

In dem Seminar wurden deshalb die wesentlichsten Lebensräume unserer Kulturlandschaft mit ihren typischen Pflanzen- und Tierarten vorgestellt und ihre Behandlung im Unterricht diskutiert.

Referate und Diskussionen zu den Themen:

Gewässer und Gewässerränder - ihre Pflanzen- und Tierwelt; Moore und Streuwiesen - ihre Pflanzen- und Tierwelt; Wälder, Hecken, Gebüsche - ihre Pflanzen- und Tierwelt; Trockenrasen und Zwergstrauchheiden - ihre Pflanzen- und Tierwelt; Aktuelle Themen aus der Biologiedidaktik.

Zur Vertiefung diente eine Halbtagsexkursion.

16. - 18. April 1985 Kempten

9. wissenschaftliches Seminar zur Landschaftskunde Bayerns

Die Region 16 - Allgäu

für Wissenschaftler und Fachleute der Land- und Forstwirtschaft, der Wasserwirtschaft, des Siedlungswesens und des Naturschutzes; Regional- und Landschaftsplaner; Kommunalpolitiker, Naturschutzbeiräte.

Seminarergebnis

Allgäu - grünes Land mit Makeln!

Während der seit Jahren anhaltende Siedlungsdruck und ein immenser Straßenbau das grüne Kleid des Landes augenfällig beflecken, kaschieren sich die Umweltbelastungen der intensivierten Alp- und Landwirtschaft mit einem kraftstrotzenden Einheitsgrün der Fettwiesen und Weiden - von blendendem Aussehen zumal zur Zeit der Löwenzahnblüte. Übersehen wird dabei häufig, welche Vielfalt an Blumenschätzen im Allgäu regionsweit bereits verlorengegangen ist oder dabei ist, endgültig unterzugehen.

Dies war eine der Aussagen im Laufe eines wissenschaftlichen Seminars zur Landschaftskunde Bayerns, das von der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege im Kornhaus zu Kempten veranstaltet wurde. Rund 40 Vertreter der in der Landnutzung tätigen Behörden sowie Regional- und Landschaftsplaner, Kommunalpolitiker, Naturschutzbeiräte und Wissenschaftler diskutierten über die naturräumliche Ausstattung, Geologie und Bodenverhältnisse, Gewässer, Pflanzen- und Tierwelt und die unterschiedlichen Landnutzungen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Siedlungswesen, Fremdenverkehr, Erholungsverkehr und die sich daraus ergebenden Konflikte und Naturschutzprobleme. Zu Beginn des Seminars sprach Oberbürgermeister Josef HÖSS, Kempten, kurze Begrüßungsworte, wobei er sich zur verstärkten Verantwortlichkeit der Kommunalpolitik, Umweltschutzprobleme aufzugreifen und zu lösen, bekannte.

Im einleitenden Vortrag gab Dipl.-Ing. ORR Herbert HABERL von der Landesplanungsstelle der Regierung von Schwaben einen Überblick über die regionalplanerische Situation und die Probleme der Region Allgäu. Dabei kam auch die im südlichen Teil des Allgäus gegebene »Zersiedelung« zur Sprache, die stellenweise bereits eine erhebliche Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und die Gefahr einer Überbelastung des Naturhaushaltes darstelle, wodurch schließlich auch die Erholungsfunktion der Landschaft in Frage gestellt sei. Er betonte die besondere Bedeutung ortsnaher Talbereiche für die landwirtschaftliche Nutzung, die deshalb vordringlich von Bebauung freigehalten werden müßten. In den Kernräumen des Fremdenverkehrs sei es erforderlich, die starken Zuwanderungstendenzen abzuschwächen und gemäß Landesentwicklungsprogramm die Siedlungstätigkeit zu beschränken, z. B. durch eine restriktivere Politik gegenüber Zweitwohnsitzen. Dies auch, um der seit langem ortsansässigen Bevölkerung die längerfristig notwendi-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

gen Bauflächen innerhalb der eigenen Heimat anbieten zu können.
Dr. Herbert SCHOLZ vom Institut für Geologie der Technischen Universität München ließ in seinem Dia-Vortrag über Geologie und Böden der Region Jahrmillionen erdgeschichtlicher Entwicklung gleichsam lebendig werden. Durch eingeblendete Luftbildaufnahmen aus Grönland gelang es ihm insbesondere, die landschaftsformenden Bedingungen der Eiszeiten vorstellbar und anschaulich zu machen.
Der Referent machte auf die bedenkliche Belastung der oberflächennahen Grundwasservorkommen im Moränen- und Schotterbereich durch die Hypothek zahlreicher alter Mülldeponien in aufgelassenen Gruben aufmerksam, die - wenngleich oberflächlich rekultiviert - langfristig zu einer Wasserverschmutzung führen können. Aber auch die tieferen Grundwasservorkommen, die in den aus der Tertiärzeit stammenden Molasseschichten eingeschlossen - und daher nicht erneuerbar, aber durchaus als Bodenschatz nutzbar - sind, laufen Gefahr, übernutzt und ebenfalls durch Infiltrationen verschmutzt zu werden.
Im Alpenvorland des Allgäus liegen nur wenige Meter mächtige Schichten aus der Eis- und Nacheiszeit über 4 - 6 Tsd. Meter tiefen Ablagerungen der Tertiärzeit mit einem Alter von 10 - 40 Mio Jahren. Noch tiefer darunter liegen trogartig kalkige Schichten des Jura, die nach Norden zur Donau hin aufsteigen und in der schwäbischen und fränkischen Alb gebirgsbildend zu Tage treten. Besorgt wies der Referent auf die Gefahr hin, die von der geplanten Dünnsäureverpressung in diese tiefen Juraschichten ausgehe; Auswirkungen auf die gesamten Wasservorräte des Alpenvorlandes seien nicht auszuschließen.
Es sei unersetzlich notwendig, daß jede raumbedeutsame Planung die geologischen Voraussetzungen besser berücksichtige; auch die Regionalplanung müsse stärker auf fundierte geologische Untersuchungen gegründet werden. So seien auch regionale Kiesvorratsplanungen dringend geboten, um zu verhindern, daß weiterhin wertvolle Lagerstätten zugebaut würden.
Es gibt viele Anzeichen dafür, daß das Allgäu Gefahr läuft, außer seinem Blumenreichtum auch sein »naturfrisches Image« einzubüßen. So nahm in der Diskussion auch das Gülleproblem einen relativ breiten Raum ein. Baudirektor Dieter SCHADE vom Wasserwirtschaftsamt Kempten forderte zur Sicherung des Lebensraumes Wasser einen Düngeabstand von mindestens 5 m zu Fließgewässern und von 10 m zu stehenden Gewässern. Er machte darauf aufmerksam, daß 22 % der registrierten und untersuchten Fälle von Fischsterben nachweislich auf die Einschwemmung von Jauche und Silagesickersäften zurückzuführen sei.
Im übrigen wies er mit Entschiedenheit darauf hin, daß die vielfältigen Ansprüche an die Talräume der Gewässer abzuwehren seien; eine weitere Einschränkung der wichtigen Retentionsräume der Fließgewässer sei nicht zu dulden. Man war sich in der Runde einig, daß ein Grünlandumbruch mit anschließender Ackerbewirtschaftung in den gewässernahen Talauen zu verhindern sei, und bedauerte die mangelnden gesetzlichen Möglichkeiten hierzu.
Oberstudienrat Johann BAUER von Marktoberdorf gab einen Einblick in die botanischen Kostbarkeiten der Region und stellte anhand von Landschaftsbildern das Pflanzenkleid der Region vor. Die Folgen zunehmender Überdüngung zeigten sich auch in einer Ausbreitung des stumpfblättrigen Ampfers, der früher nur gelegentlich im direkten Nahbereich von Almen, Misthaufen, Ställen usw. als sog. Lägerflur zu finden gewesen sei. Heute müsse dieser vielfach durch problematischen Herbizideinsatz bekämpft werden.
In der Diskussion wies Oberstudiendirektor Dr. Erhard DÖRR vom Hildegardis-Gymnasium in Kempten u. a. auf die gewaltigen Verlustziffern bei den Ackerwildkräutern hin, deren Ursache unschwer in der intensivierten Landwirtschaft gesehen werden könne. Bei manchen anderen rückgängigen Arten seien jedoch die Ursachen des Schwundes im einzelnen schwer oder gar nicht zu benennen, oft nur zu vermuten, letztlich aber doch auf die menschliche Tätigkeit im weiteren Sinn zurückzuführen.
Der Grund für den Rückgang der blumenreichen, nassen Streuwiesen und der Feuchtbiotope war in der Vergangenheit eine ziemlich unkontrollierte und unüberlegte Entwässerung auf privater Initiative, wie Leitender Landwirtschaftsdirektor Manfred WÖLFL vom Amt für Landwirtschaft und Bodenkultur Kaufbeuren bedauernd feststellte. Für eine langfristige Sicherung der verbliebenen Feuchtflächen sei es wichtig, die Förderungssätze gemäß Art. 36 a BayNatschG für den Erschwernisausgleich von gegenwärtig 200 DM/ha erheblich zu erhöhen.
Zu einem ähnlichen Ergebnis führten auch die Ausführungen von ORR Dr. Josef HERINGER von der veranstaltenden Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen hinsichtlich der Erhaltung der letzten noch verbliebenen ca. 250 ha Buckelwiesen. Dabei handelt es sich um gebuckelte Mähwiesen und Weiden, die ihre Entstehung gleichermaßen eiszeitlichen »Frostaufbrüchen« nebst kleinflächigen Karsterscheinungen verdanken. Es sind dies, weil nur extensiv bewirtschaftet, mit die blumenreichsten Wiesen des Allgäus mit einer vielfältigen Flora prächtiger Alpenblumen - verschiedener Enzianarten, Mehlprimel, Silberdistel, Arnika und anderer Kostbarkeiten, wie sie sonst nur auf den Bergmatten in den Hochlagen wachsen. Während man sich mit Recht um den Verfall kultureller Werte, wie z. B. der Wieskirche gekümmert habe, sei ein dramatischer weiterer Rückgang solcher für das Alpenvorland typischen landschaftlichen »Rokokoformen« zu beklagen. Um diese bedauerliche Entwicklung zu stoppen, sollten die Landwirte zu einer Beibehaltung der traditionellen Nutzungsart ermutigt werden, indem ihnen aus öffentlichen Mitteln im Rahmen der Landschaftspflegeförderung ihre mühsame Mäharbeit angemessen honoriert wird.
Oberstudienrat Dietmar WALTER vom Allgäu-Gymnasium in Kempten gab einen Überblick über die Tierwelt der Region und ihre Gefährdungen. Die Liste der Gefährdungen der Tierarten sei praktisch unübersehbar lang. Aufgrund der allgemeinen Artenvielfalt im Tierreich lasse sich die Gefährdungsproblematik nur für wenige Tiergruppen genau zahlenmäßig beziffern. Speziell auf die Region 16 Allgäu bezogen sei es geradezu »erschreckend«, wie schlecht es gerade den Heuschrecken als Beispiel aus der Insektenwelt wegen der intensiven Landbewirtschaftung gehe. Für die auf Kiesboden in Tümpeln laichende Kreuzkröte sei es wichtig, solche meist zufällig in und an Kiesgruben entstandenen Kleingewässer nicht zu beseitigen.
Einen besonderen Schwerpunkt legte der Referent auf die Ornithologie. Ausführlich schilderte er die Situation beim Gänsesäger, einer eher nordischen Entenart, die durch Aufstellen von künstlichen Nisthöhlen an wassernahen Bäumen als Brutvogel im Allgäu erhalten werden konnte. Des weiteren wies er auf den unverständlichen Umstand hin, daß es nicht gelungen sei, das Betzigaumoos sowie das Moos bei Waltenhofen unter Naturschutz zu stellen. Dort befinden sich u. a. die einzigen größeren regionalen Vorkommen der Bekassine, eines Schnepfenvogels, der in Jägerkreisen auch als »Himmelsziege« bekannt ist wegen seinen »meckernden«, beim pfeilschnellen Balzflug durch die Stoßfedern erzeugten Geräuschs. Mit Recht wurde die Frage gestellt, was man denn sinnvollerweise überhaupt im Allgäu unter Naturschutz stellen wolle, wenn nicht diese Gebiete.
Die Verhältnisse und Probleme der Forstwirtschaft in der Region Allgäu wurden ausführlich dargelegt vom Leitenden Forstdirektor Dr. Erich MAURER von der Oberforstdirektion Augsburg. Er betonte den im Landesvergleich relativ geringen Waldanteil in der Region mit nur 30,3 % gegenüber 35,0 %. Daraus und aus der Tatsache, daß 68 % des Waldes in der Region besondere Schutz- oder Erholungsfunktionen hätten, leitete er die grundsätzliche Einstellung und Bereitschaft der Staatsforstverwaltung ab, den Wald unbedingt zu erhalten und - wo immer möglich - mehren zu wollen. Der überdurchschnittlich hohe Fichtenanteil

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

(86%) am Bestockungsaufbau der Allgäuer Wälder ergebe sich nicht zuletzt aus den außerordentlichen Wuchsleistungen dieser Baumart im dortigen Bereich, die in Deutschland ja selbst im europäischen Vergleich als einmalig gelten.
Das leidige Schalenwildproblem habe im Allgäu bereits eine lange Tradition. Es läge nicht in der Absicht der Forstwirtschaft, mit den Jägern einen Kampf anzuzetteln, aber es müßten endlich einmal vernünftige Grenzen gesetzt werden. Im Seminar wurden sowohl das Wald-Weide-Problem als auch Erschließungsfragen diskutiert. Das Thema Waldsterben war nicht Gegenstand eingehender Erörterung, da es in diesem Teilnehmerkreis als ausreichend bekannt gelten kann.
Regierungsdirektor Eberhard GÜNTER, Naturschutzreferent an der Regierung von Schwaben, berichtete aus seinem umfangreichen Arbeitsgebiet und wies dabei eindringlich auf das personelle Mißverhältnis der Naturschutzbehörden zu der Vielzahl der als Verhandlungspartner gegenüberstehenden anderen Landnutzungsbehörden hin. Es sei allein aus diesen Gründen nahezu unmöglich, z. B. bei Flurbereinigungsvorhaben an der Aushandlung einer vernünftigen Regelung der lokalen Nutzungsverhältnisse mitzuwirken. Der schleppende Fortschritt bei der kraft Landtagsbeschluß vordringlichen Ausweisung von Naturschutzgebieten resultiere darüber hinaus aus der bedauerlichen Tatsache, daß es heute kaum mehr möglich sei, für Schutzgebiete vernünftige Verordnungen mit angemessenen Nutzungsbeschränkungen zu erreichen. Deshalb versuche man es nun in einigen Fällen mit einem Zwei-Zonen-Konzept im Rahmen einer sonst relativ wirkungslosen Landschaftsschutzgebiets-Ausweisung. Es sei einfach notwendig, bei Schutzverordnungen auch gegenüber der alpwirtschaftlichen Bodennutzung die Grenzen abzustecken. Die angewohnte Ansicht der Älpler, sie seien die Garanten der *alpinen* Biotope, müsse strikt als irrig abgewiesen werden. Bedauerlicherweise würden oft sowohl von der behördlichen Landwirtschaft als auch von der Wasserwirtschaft die jahrhundertealten negativen Auswirkungen der Alpwirtschaft verschwiegen. Erfreulich sei, daß heute bei Raumordnungsverfahren die Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege nicht mehr »einfach untergebuttert« würden. Wegen der Personalknappheit praktisch nicht zu schaffen sei jedoch die starke Beanspruchung im Zusammenhang mit Baurechtsfragen.
Am Beispiel seiner Untersuchungen am Skigebiet Fellhorn - Kanzelwand zeigte Dipl.-Geograph Thomas DIETMANN auf, welche Zerstörungen an Vegetation und Boden der massenweise Wintersport nach sich zieht. Die damit verbundenen Eingriffe reichen vom Ausholzen von Schutzwald über Planierungen von Geländeunebenheiten bis hin zur Abtragung ganzer Bergteile. Zu den Eingriffen wegen der Erstellung der entsprechenden Infrastruktur wie Seilanlagen, Gebäude, Parkplätze usw. und der Abfahrtspisten kommen noch die dauernden Nutzungsschäden durch den Skibetrieb. Die Vegetationsdecke wird in großem Umfang durch Schnee- und Bodenverdichtung, durch Abschabung und Kantenrasur usw. zerstört. Wie das Kartenmaterial sowie die Dias anschaulich belegten, sind weite Teile dieses von Natur aus besonders blumenreichen Gebietes bereits verarmt und somit für den Sommertourismus uninteressant geworden.
Wie zu erfahren war, soll versucht werden, die verbliebenen Reste dieses Berggebietes, in dem sich wegen der abwechslungsreichen Bodenverhältnisse (Flysch) west- und ostalpine Pflanzenarten und kalk- und zentralalpine Florenelemente ein prächtiges Stelldichein geben, durch Erklärung zum Naturschutzgebiet zu sichern.
Vielseitige landesplanerische Probleme insbesondere hinsichtlich der Siedlungsentwicklung und des Erholungsverkehrs wurden angesprochen sowohl im Referat von Baudirektor Hans CLAMROTH von der Ortsplanungsstelle an der Regierung von Schwaben als auch auf der das Seminar abschließenden Exkursion. Erhebliche Beurteilungsunterschiede im Teilnehmerkreis wurden offenbar bei der Diskussion der Verkehrsplanungen im Zuge der A 7.
Im Hinblick auf den zunehmenden Besiedlungsdruck in den Bergtälern des südlichen Allgäus wurde auf einen markanten Unterschied im geschichtlichen Ablauf hingewiesen: Während in früheren Jahrhunderten die Alpentäler Menschen ins Flachland abgaben, ist heute die Wanderungsbewegung umgekehrt. Auch Herr Clamroth betonte den Vorrang der landwirtschaftlichen Nutzung auf den ebenen Tallagen des Allgäus.
Die Exkursion gab u. a. genügend Gelegenheit, sich über stilistische Fragen des Bauens im Allgäu zu ereifern, wobei zur allgemeinen Erheiterung von einem Sachkenner die häufig zu beobachtenden protzigen Balkonbauten, die in dieser Art regionsfremd seien, als »Exhibitionismus« gedeutet wurden.

Dr. Notker Mallach, ANL

17. - 20. April 1985 Laufen

Einführungsveranstaltung für die Mitarbeiter bei der Fortführung der Biotopkartierung in Bayern 1985/86
Gemeinsam mit dem Landesamt für Umweltschutz (LfU)
Programmpunkte:
Begrüßung und Einführung; Organisationsüberblick; Aufgaben und Ziele der Biotopkartierung; Einführung in die Kartierungsanleitung; Grundlagen und praktische Hinweise zur Artenschutzkartierung; Einführung in die Biotoptypenansprache; Geschützte Feuchtflächen nach Art. 6d Abs. 1 des BayNatSchG; Rückgang ausgewählter Biotoptypen in Bayern im Dia- und Kartenvergleich sowie Konsequenzen für die Pflege und Neuschaffung von Biotopen; Abschlußdiskussion.

22. - 26. April 1985 Laufen

Lehrgang (2.2)
»Ökologie der Lebensräume und Lebensgemeinschaften«
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Stillgewässer; Fließgewässer; Wälder; Waldränder, Hecken, Feldgehölze; Wildgrasfluren, Zwergstrauchheiden; Alpine Lebensräume; Ordnungsprinzipien der Biologie und Ökologie; Biotope in der Kulturlandschaft; Bioindikation: Zeigerwerte von Pflanzenarten und ihre Anwendung; dazu eine eintägige Exkursion durchs Salzach-Hügelland mit dem Schwerpunktthema Moore und Streuwiesen.

23. April 1985 Eching

Seminar
»Entwicklung und Pflege städtischer Grünstrukturen«
Teilnehmerkreis: Vertreter der Stadtgartenämter, Landschaftsarchitekten, Kreisfachberater für Gartenbau und Landespflege, Vertreter des Garten- und Landschaftsbaus
Inhalte und Ziele:
Mit der rapide zunehmenden Ausdehnung unserer Städte und der Entstehung von Siedlungsgroßgebilden bekommen Fragen des Naturschutzes auch innerhalb der besiedelten Flächen eine immer größere Bedeutung. Zunehmend muß das Grün in der Stadt neben ästhetischen und Erholungsbelangen auch ökologische Funktionen wahrnehmen. Die Schönheit einer »gepflegten« Wiese oder eines naturnahen Gehölzsaumes kann dabei bei entsprechender fachlicher Betreuung durchaus die einer sterilen Rasenfläche oder einer strengen Randbepflanzung übertreffen.
Die Einbeziehung von ökologischen Kriterien in die gestalterische und ökonomische Betrachtungsweise muß bei der Anlage und Pflege städtischer Grünstrukturen zunehmend Richtschnur zur Bewältigung der anstehenden Probleme werden.
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Die Grünflächensituation in der Gemeinde Eching; Pflegekostenvergleich am Beispiel unterschiedlich intensiv genutzter städtischer Freiflächen und Parkanlagen; Sicherung, Entwicklung und Pflege von schutzwürdigen Biotopen im Siedlungsbereich, dazu fußläufige Halbtagsexkursion durch die Gemeinde Eching.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

24. - 25. April 1985 Feuerstein
Seminar
»Lebensräume zwischen Dorf und Flur«
Teilnehmerkreis: Vertreter der Landwirtschaftsbehörden sowie der landwirtschaftlichen Verbände, der Lehrstühle für Botanik, Zoologie und Ökologie, Angehörige der Flurbereinigungsdirektionen sowie mit Flächennutzungs- und Landschaftsplanung befaßte Architekten und Ingenieure.
Inhalte und Ziele:
Das Dorf ist dabei, neu entdeckt zu werden - sehr zurecht, denn es lag lange Zeit zu sehr im Schatten der Stadt.
Das Dorf liegt nicht isoliert in Raum und Zeit, sondern ist im höchsten Maße mit seiner Landschaft verbunden - ähnlich wie ein Zellkern mit seinem Zellorganismus. Das Lebensnetz der Kulturlandschaft, das im Dorf seinen Knotenpunkt hat, setzt sich zusammen aus Bach- und Trinkwasserbeziehungen, Alleen und Heckenbändern, Straßenrändern und Hohlwegen, Obstgärten und Baumhainen, Schuttplätzen und Kiesgruben, Weiden, Triften usw.
Aufgabe des Seminars war es, den Reichtum des dörflich-landschaftlichen Funktionsgefüges bewußt zu machen, ein Wertgefühl zu vermitteln, das bei Dorferneuerungs- und Flurbereinigungsverfahren, bei Straßenbaumaßnahmen und Ver- und Entsorgungsprojekten zu einer Weichenstellung verhilft, die dem Dorf und seinen Lebensräumen Existenz und Weiterentwicklung sichert.
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Die Vielfalt dörflicher Lebensraumstrukturen - Lesesteinwälle, Mauern und Hohlwege; Streuobstanlagen und Obstgärten als Lebensräume; Hecken und Feldgehölze als Lebensräume; Wildgrasfluren, nitrophile Säume und Ruderalplätze; Die Tierwelt dörflicher Randbereiche; Exkursion zur Thematik.

27. - 28. April und
11. - 12. Mai 1985 Weißenburg
Wochenendlehrgänge (3.3)
»Ausbildungslehrgang für die Naturschutzwacht« (in 2 Teilen)
Referate und Diskussionen zu den Themen:
siehe 2. - 3. März und 27. - 28. April 1985.

2. - 3. Mai 1985 Nördlingen
Fachtagung
»Lebensraum Dorf - ökologische Aspekte bei der Dorfplanung«
in Zusammenarbeit mit:
Deutsche Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum, Landesgruppe Bayern
Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA), Landesverband Bayern e.V.
Teilnehmer: Vertreter der Gemeinden und Verwaltungen sowie freie Dorf- und Landschaftsplaner.
Inhalte und Ziele:
Das Dorf gerät zunehmend mehr in den Mittelpunkt des Interesses von Politik, Gesellschaft und Planungsexperten. Standen zunächst vornehmlich Fragen der Baugestaltung und Infrastrukturverbesserung im Vordergrund, sind es nun im Zuge der allgemeinen Entwicklung neben Fragen der wirtschaftlichen Eigenentwicklung Aspekte der Dorfökologie und Grünordnung. Hierzu liegen bisher zu wenig Erkenntnisse und Erfahrungen vor. Im Seminar sollte diesen Fragen sowohl grundsätzlich als auch am Beispiel konkreter Planungen (Bauleitplanung, Landschaftsplanung, Dorferneuerung, Straßenbau, Wasserbau) nachgegangen werden.
Programmpunkte:
Begrüßung durch Oberbürgermeister Kling (Stadt Nördlingen); Ökologische Grundlagen des Dorfes (Ritter); Lebensräume Wasser und Straße - aus der Sicht des Ökologen (Plachter), - aus der Sicht des Straßenbauers (Greimel), - aus der Sicht des Wasserbauers (Liebhaber; Gelegenheit zu Führung und Orgelkonzert in der Stadtkirche Nördlingen; Dorfökologie in Planung und Realisierung - aus der Sicht des Ortsplaners (Clamroth), - aus der Sicht des Landschaftsarchitekten (Grebe), - aus der Sicht des Bürgermeisters (Lechner), - aus der Sicht des Flurbereinigungsingenieurs (Riedel); Schlußdiskussion; Exkursion zu Dorferneuerungsgemeinden im Ries.

3. - 4. Mai 1985 Laufen
Seminar
Natur und Landschaft in der Volksmusik
in Zusammenarbeit mit dem Bayer. Landesverein für Heimatpflege e.V. und dem Salzburger Volksbildungswerk e.V.

Seminarergebnis

Naturschützer und Volksmusiker entdecken gemeinsame Grundlagen

Damit Volksmusik nicht zur »Containerpflanze« wird, braucht sie echten kulturellen Wurzelboden. Damit sie nicht zur »nostalgischen Glücksdroge« erstarrt, soll sie sich für die von ihr besungene Natur auch verpflichtet fühlen. Wenn der Spielhahn nur noch im überlieferten Lied und als Import-Trophäe auf kecken Bayernhüten vorkommt, weil sein Biotop zu Mastgrünland oder zum Maisacker geworden ist, dann sollte dies zu denken geben. Landschafts- und Volksmusikpflege wollen deshalb künftig mehr als bisher am gleichen Strang ziehen.
Zu diesem Ergebnis kam eine Seminarveranstaltung der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen, die zu einem zeitgemäßen Thema »Natur und Landschaft in der Volksmusik« eine stattliche Zahl von natur- und musikwissenschaftlichen Fachleuten, Umwelt- und Kulturpolitiker, Rundfunkjournalisten und eine Menge praktizierender Volksmusikanten und Naturschützer versammelt hatte. Mitveranstalter waren das Salzburger Volksliederwerk und der Bayerische Landesverein für Heimatpflege, was sich auch dadurch ausdrückte, daß die Teilnehmer nicht nur aus dem Bayerischen, sondern ein Großteil auch aus dem Salzburger Raum kam.
Dr. Josef HERINGER von der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege verglich in seinem Eingangsreferat die natürlichen Schallandschaften mit dem jeweiligen musikalischen Echo, das die Menschen daraus abzuleiten pflegten. Wenn heute Motorenlärm das akustisch Bestimmende der Industrielandschaft geworden ist, so sei die Antwort in Rock- und Beatmusik zwar verständlich, aber genauso wenig selbstverständlich wie Volksmusik, die noch immer singt mit »I liaß ma koa Landstrassn baun her über die Alm«, dabei jedoch klaglos übersieht, wie die von ihr besungene Welt jeden Tag mehr an Realität verliert. Im weiteren seien die Abgase, die andere Komponente industriellen Lebens dabei, gerade die Gebirgswälder, in denen die engringigen »Geigen-Bäume« für viele Musikinstrumente wüchsen, am stärksten zu schädigen. Rundum schwinde das Klangvolle und Besingbare in der Natur, weil zu wenig Menschen diese Zusammenhänge erkennen und daraus Konsequenzen ziehen würden. So sterbe mit den Bäumen auch die Musik.
Prof. BRESGEN stimmt dem bei, indem er von der Bedrohung der Poesie schlechthin sprach. Paracelsus zitierend forderte er Verinnerlichung dessen, was da gesungen, geschaut und erkannt wird. Nicht das Konsumieren von Musik, sondern die verpflichtende Liebe für das Ganze, das Wiedergewinnen einer zerbrochenen, kulturstiftenden Einheit sei das, was Volksmusik am Leben erhalte.
Dr. Hubert ZIERL vom Nationalpark Berchtesgaden verglich das volkstümliche Lied mit dem echten Volkslied. Während bei ersterem nur Alm, Enzian und Edelweiß, Gams, Reh und Hirsch vorkämen, besinge das Volkslied allein 50 Tiere und 30 Pflanzen unterschiedlichster Art und sei dergestalt eine klingende Entsprechung auf eine reichhaltig empfundene ökologische Vielfalt.
Das Thema »Wasser in der Volksmusik« handelte Dr. Helmut KARL vom Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft ab. Während Wasser früher eine Sache war, die der Selbstverständlichkeit wegen kaum gesungene Beachtung fand, sei heute eine Existenzfrage damit verbunden. Er schloß mit dem Gstanzl: Der Wald is verkumma, und allsamt is z'spot, und s'Wasserl könn ma nehma, stattn Essig für'n Salot. Wanns so san de Liada, in a Stuck a zwanzg Johr, na is des koa Gaudi, sondern wirkli und wohr!
Die Musikpädagogin und Sängerin bei den »Halsbacherinnen«, Theresia ROTHENAICHER sprach und sang über »Feld, Wald und Pflanzenwelt in der Liedtext-Analyse« mit großer Eindring-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

lichkeit. Die Pflanze - ob Baum oder Haselstrauch, Röserl oder Rosmarin seien in Freud und Leid, bei Geburt, Hochzeit und Tod stets besungene symbolhafte Begleiter des Menschen gewesen. Diese Grundzüge verbundenen Daseins brächen zunehmend und das Leben verarme dadurch. Der Heuschreck, die Grille beispielsweise sind nicht nur »musikalisches Kinderspielzeug«, das heutzutage durch übertriebene Gartenpflege totgemäht und zum Verstummen gebracht werde, sondern Grunderlebnisse, ohne die kindliche Phantasie und Gemütskräfte sich schwerlich entwickeln könnten.

Kurt BECHER vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e.V. sprach davon, daß man Naturschutzanliegen nicht gewaltsam in die Volksmusik einbeziehen sollte. Dies könne spielerisch geschehen und das Gstanzl sei wohl die beste Form dafür. Er beobachtete aufmerksam die Volksmusik-Randszene und hoffe, daß dort Lieder reiften, die die Volksmusik bereichern könnten. Im übrigen könnten sich Landschafts- und Volksmusikpflege gut ergänzen.

Im anschließenden Podiumsgespräch kamen prominente Redner aus Bayern und Salzburg zu Wort. Staatssekretär Dr. Max FISCHER vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen betonte ausdrücklich, daß der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und der kulturellen Überlieferung gleichermaßen Staatsziel-Rang hätten. Er freue sich über diese Tagung und deren Zielsetzung. Mit dem Lied »Mir san vom Woid dahoam, der Wald is schee« legte er ein musikalisches Bekenntnis seiner Verbundenheit mit dem Bayerischen Wald ab. Sepp FORCHER vom Österreichischen Rundfunk wurde dadurch zur Bemerkung angeregt: Hoffentlich brauchen wir einmal nicht zu singen: »Der Wald ist tot«. Dr. Peter KRÖN von der Salzburger Landesregierung meinte, daß wir alle den Schöpfungsauftrag »macht euch die Erde untertan« mißdeutet und bis zur Zerstörung überstrapaziert hätten. Er hielt dafür, die Schäden zu beheben, das Bewährte zu pflegen aber auch offen für das Neue Liedgut zu sein. Dem pflichtete Hofrat Dr. Kurt CONRAD lebhaft bei. Wenn Landschaft und Arbeitsleben früher besingbar gewesen sei, dann müsse man sich fragen, ob das Verstummen all dessen schadlos hingenommen werden könne. Der Schutz und die Pflege intakter Lebensräume einschließlich der Hauslandschaft, die Rückbindung des Menschen an die Natur sei zu einer Existenzfrage geworden. Natur und »gefrorene Musik« in guter Architektur und Bau-Umwelt sind nach wie vor primäre Quelle des Kreativen, deren Erlebnisfülle in die Musik einfließen könne.

Prof. Wilhelm KELLER, Salzburg, verwahrte sich jedoch gegen allzuviel Rückbindung, die den Menschen fesseln könne. Der menschliche Geist brauche nicht ständig ein naturhaftes Korsett. Auch die Moderne sei voll besing- und bespielbar. Wastl FANDERL, Symbolfigur einer ganzen Volksmusikepoche, hielt dagegen: »Elektro-Herde lassen sich nicht besingen«. Er habe Verständnis für die bedrohte Situation der Landschaft, glaube aber, daß das Besingen ihrer Schönheit, ihrer »Spielhähne und Sunnaleitn« deshalb nicht aufzuhören brauche. Der moderne Mensch sehne sich sehr stark nach Gemütskost und brauche diese auch, um in Beton- und Asphaltmilieus überleben zu können.

Die Vertreter der Bayerischen und Österreichischen Rundfunk-Volksmusikabteilungen, Wolf-Dietrich ISER und Alfred ARTMEIER bestätigten den ungebrochenen Hunger des Menschen nach Harmonischem, das vielfach im Volkslied gesucht werde. Ihre Sendeanstalten seien bereit, nicht nur »volksmusikalische Erbhöfe« zu pflegen, sondern sich auch den Neuschöpfungen zu öffnen, die Zeitanliegen und -aussagen zum Gegenstand hätten. Sie riefen die Gstanzldichter und Liedermacher auf, gute Beiträge an ihre Abteilungen zu schicken. Bis dato sei kaum etwas Ausgereiftes an sie eingegangen, was sie nicht hindere, zuversichtlich zu sein, denn alles Werden brauche Zeit. Es lasse sich nichts erzwingen.

Der Salzburger Heimatpfleger Harald DENGG meinte, daß die Einstellungswandlung in Sachen Naturbeanspruchung viel mit Gemütswandel zu tun habe und der lasse sich am ehesten dadurch bewirken, daß man mit der Volksmusik für das Schöne werbe, daß den Leuten die Augen, Ohren und Herzen aufgehen und sie Kraft und Mut zum Sinneswandel bekämen.

Hans ROTH, der Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, sprach davon, daß die Heimat und ihr Lied im letzten Ganzheit sei: Einklang, Vielklang und Zusammenklang. Die Stimmigkeit habe sich von der Landschaft bis zum Fensterbrett hin zu dokumentieren. »Kofferltrachtler« in Sachen Volksmusik seien Zerrbilder einer verzerrten Heimat und denkbar schlechte Repräsentanten eines noch vorhandenen jedoch gefährdeten kulturellen Reichtums: Nur gegen den Strom kommt man zur Quelle. Diese gelte es wieder zu entdecken und zum Sprudeln zu bringen.

Dr. Josef Heringer, ANL

6. - 10. Mai 1985 Laufen

Praktikum (4.1)

»Einführung in die Artenkenntnis«

Referate, Exkursionen und Arbeitsgruppen zu den Themen:

Einführung in die botanische und zoologische Systematik am Beispiel ausgewählter Arten; Einführung in die floristischen und zoologischen Bestimmungskriterien mit Beispielen anhand von Bestimmungsbüchern; Ökologische Charakterisierung der Exkursionsziele; Exkursionen zu ausgewählten Lebensgemeinschaften; Bestimmungsübungen am gesammelten Material; Artenschutz - eine Aufgabe unserer Zeit.

9. - 10. Mai 1985 Laufen

2. Laufener Ökologie-Symposium

Ergebnisse zur landschaftsökologischen Modelluntersuchung Raum Ingolstadt

Teilnehmerkreis: Biologen, Angehörige der Lehrstühle für Ökologie, Angehörige der Flurbereinigung, der Land- und Forstwirtschaft, der Wasserwirtschaft und des Straßenbaues, der Ortsplanungsstellen und der Naturschutzbehörden. Mitglieder land- und forstwirtschaftlicher Verbände und von Naturschutzverbänden.

Seminarergebnis

Etwa 25 Wissenschaftler und Fachleute kamen am 9. und 10. Mai 1985 auf Einladung der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege nach Laufen, um beim 2. Ökologie-Symposium der ANL über die Ergebnisse der landschaftsökologischen Modelluntersuchung Ingolstadt zu diskutieren.

Prof. Dr. Wolfgang HABER, Leiter des Instituts für Landschaftsökologie der TU München-Weihenstephan, erläuterte in seinem Eingangsreferat, wie es zu dem Forschungsvorhaben »Ingolstadt« kam und welche Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung auftraten. Das vom StMLU geförderte Projekt, an dem 15 Fachdisziplinen mit etwa 100 Personen beteiligt waren, wurde am 1. Juli 1978 mit großem Elan begonnen. Obwohl ursprünglich auf 5 Jahre geplant, traten bereits nach ca. 1 Jahr fachliche und finanzielle Probleme auf und das Projekt mußte Ende 1980 abgebrochen werden. Die landschaftsökologische Modelluntersuchung Ingolstadt ist deshalb ein Torso geblieben, der gesamte Aufwand - so Prof. HABER - habe sich aber trotzdem gelohnt. Dies zeige sich sowohl in der Entwicklung bestimmter Faktorwirkungsmodelle (z. B. das USDAL-Wasserhaushaltsmodell), im Aufbau eines flächenbezogenen Landschaftsmodells, in der Erarbeitung bestimmter Auswertungsmodelle als auch in der vollen Bestätigung der »Theorie der differenzierten Landnutzung«.

Nach Ansicht des freien Landschaftsarchitekten Dr. Jörg SCHALLER aus Schönbichl, einer der Hauptkoordinatoren des Ingolstadt-Projekts, ist es bei der Modell-Untersuchung nicht gelungen, die rein dynamischen Modelle mit den Flächenmodellen zu verknüpfen. Dies sei erst nach einer weiteren Phase möglich, wie sie z. B. beim MAB-Projekt 6 »Der Einfluß des Menschen auf Hochgebirgsökosysteme im Nationalpark Berchtesgaden« erprobt wird.

Aus den sektoralen Fachbereichen des

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Ingolstadt-Projektes wurden dann im folgenden vor allem methodische Aspekte behandelt und vorgestellt. So verdeutlichte Frau Dr. Annette OTTE vom Lehrgebiet Geobotanik der TU München-Weihenstephan das methodische Vorgehen zur Ermittlung des Indikatorwertes von Ackerwildkraut-Gesellschaften insbesondere für die Beurteilung klimatisch-edaphischer Standortfaktoren und für die Beurteilung des technischen und chemischen Mitteleinsatzes in der Pflanzenproduktion. Des weiteren wurden Vorschläge für die Erhaltung einer differenzierten Ackerwildkrautflora unterbreitet, wie

- Herausnahme der ertragärmsten Ackerstandorte einer Gemarkung aus der intensiven Ackernutzung
- Verzicht auf Herbizide in schutzwürdigen Bereichen gegen entsprechende Entschädigung
- Verzicht auf Maisanbau, nur Fruchtfolgen mit Wintergetreide - Sommergetreide - Kartoffeln
- Anlegen von herbizidfreien Randstreifen

Nach den Aussagen von Dr. Wilhelm VOGL vom Institut für Bodenkunde der TU München-Weihenstephan wurde die allgemeine Bodenabtragsgleichung von WISCHMEIER/SMITH ($A = R \cdot K \cdot C \cdot P \cdot L \cdot S$) zum ersten Mal im Rahmen der Modelluntersuchung Ingolstadt in der Gemeinde Freinhausen in der Praxis angewandt. Es habe sich dabei gezeigt, daß die Faktoren C (Bodenbedeckung, Bewirtschaftung) und P (Erosionsschutz) besondere Beachtung finden sollten. So könne sich z. B. bei Änderung der Agrarpreispolitik der Maisanbeu reduzieren, was sich dann direkt auf den C-Faktor auswirken würde oder eine Flurbereinigungsmaßnahme könne durch Einteilung der Schläge quer zum Hang oder erosionshemmende Bauwerke den P-Faktor verändern und damit den Gesamtbodenabtrag einschränken. Ein Problem - so zeigte sich bei der Diskussion - ist der sog. »tolerierbare« Bodenabtrag. Aus bodenkundlicher Sicht sei dieser abhängig von der Profilmächtigkeit. So könnten bei einer Pararendzina mit 30 cm Profilmächtigkeit 1 t/ha und Jahr, bei einem mächtigen Lößboden 15 t/ha und Jahr »tolerierbar« sein. Demgegenüber wurde aus ökologischer Sicht der Begriff »tolerierbar« abgelehnt, weil er dem Grundsatz der »Nachhaltigkeit« nicht gerecht werde.

Über die Erfahrungen beim Einsatz der Fernerkundung bei der Modelluntersuchung Ingolstadt referierte Dipl.-Ing. Reinhard BACHHUBER vom Lehrstuhl für Landschaftsökologie der TU München-Weihenstephan. Er konnte anhand von anschaulichen Bildmaterialien zeigen, wie beispielsweise natürliche Standortbedingungen voneinander besser abgrenzbar sind, wie Schäden an der Vegetation relativ schnell festgestellt werden können, wie und wo Falschfarbeninfrarotaufnahmen einsetzbar sind und wie die im Gelände arbeitenden Fachbereiche insgesamt in ihrer Tätigkeit dadurch unterstützt werden können.

Am Schluß der Veranstaltung wurde von Dr. SCHALLER und Dipl.-Ing. BACHHUBER das sog. »Geographische Informationssystem« vorgestellt. Es handelt sich dabei um ein Computersystem, mit Hilfe dessen flächenbezogene Daten gespeichert, analysiert und in Form von Karten und Statistiken dargestellt werden können. Das System läßt sich bei den verschiedensten Planungen einsetzen, sei es zur Entwicklung neuer Landnutzungskonzepte oder für die Abgrenzung disponibler Flächen für den Naturschutz.

In der Abschlußdiskussion kamen - wie schon bei den Diskussionen nach den Einzelvorträgen - nochmals die unterschiedlichen Auffassungen über das Projekt Ingolstadt zur Sprache. So wurde aus Auftraggebersicht (StMLU) von MR Wolfgang DEIXLER betont, daß für die Regional- und Bauleitplanung vom Projekt her nichts erreicht worden sei und vom Auftragnehmer, vertreten durch Prof. HABER, war zu vernehmen, daß das Projekt trotz Abbruch und aller aufgetretenen Schwierigkeiten wichtige Schritte bei der Gewinnung grundsätzlicher Erkenntnisse gebracht habe.

Dr. Reinhold Schumacher, ANL

10. Mai 1985 Wasserschloß Mitwitz

Seminar

»Kinder begreifen Natur«

in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Kronach.

Inhalte und Ziele:

Naturschutz kraft Gesetz verordnet, führt zwangsläufig - wie bei anderen Gesetzen auch - eher zu Widerspruch als zu Verständnis für diese Gesetzesmaßnahme. Ohne Verständnis für die Belange des Naturschutzes und die der Natur schlechthin werden wir wohl kaum eine wesentliche Verbesserung im Vollzug der Naturschutzgesetze erreichen können.

Wo könnte mit dieser Verständniswekkung leichter und einfacher angefangen werden als bei Kindern, bei Mitbürgern, die noch nicht lernen mußten, ständige Kompromisse zwischen Wert- und Preisvorstellungen einzugehen, für die die Wildnis eines unbebauten Grundstücks, einer feuchten Lehmmulde, eines morschen Baumes oder des letzten unverrohrten Wassergrabens wertvoller ist, als die unseren Normen und Vorstellungen entsprechenden »wertsteigernden« Eingriffe in diese Bereiche.

Naturerkenntnis beginnt beim Experiment mit dem lebenden Objekt. Wohnumfeld, Kindergarten, Schulumgriff und Spielplatz können bei entsprechender Gestaltung täglich die Chance bieten, Natur zu erfahren, zu begreifen und mithelfen, Verständnis für die Abläufe im Naturhaushalt aufzubauen.

Im Seminar wurden bisherige Aktivitäten auf diesem Gebiet vorgestellt und Möglichkeiten zur Integration dieser kindlich und gesellschaftlich notwendigen Grundbedürfnisse in unser Ordnungssystem diskutiert, damit auch unsere oft sterilen, lediglich Gesetzesnormen und Erwachsenenästhetik entsprechenden Siedlungsfreiflächen wieder eine lebendige, die kindliche Kreativität anregende Umwelt ergeben können.

Referate und Arbeitsgruppen zu den Themen:

Das Naturverständnis des Kindes - sozialpädagogische Grundlagen; Natur begreifen lernen im Vorschulalter - Möglichkeiten und Formen; Exkursion zur Thematik (Kindergartenbegehung).

10. - 12. Mai 1985 Laufen

Fortbildungsseminar

»Stadt als Lebensraum« für

Kursleiter oberbayerischer Volkshochschulen aus dem Bereich Ökologie sowie VHS-Leiter und pädagogische Mitarbeiter.

Gemeinsam mit der Bezirksarbeitsgemeinschaft Oberbayern im Bayerischen Volkshochschulverband e.V.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung in die Thematik; Pflanzen - Bausteine des Lebens (mit praktischen Übungen); Tiere in der Stadt; Diskussion; Ökologisches Wirkungsgefüge Landschaft - Stadt; Exkursion in der Alt- und Neustadt Laufens (Planung, Anlage und Pflege von Gärten und Grünanlagen); Zusammenfassung der Erfahrungen; Planspiel in Arbeitsgruppen (Gestaltung verschiedener Laufener Platz- und Straßensituationen, Grünanlagen, Hinterhöfe); Umsetzung der angesprochenen Problematik in die VHS-Arbeit (Methodik, Arbeitsmöglichkeiten des einzelnen im Sinn des Natur- und Umweltschutzes).

13. - 15. Mai 1985 Neuendettelsau

Fortbildungslehrgang

»Landwirtschaft und Naturschutz«, in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAk).

Teilnehmerkreis: Fachkräfte aus der Naturschutz- und Landwirtschaftsverwaltung.

Inhalte und Ziele:

Sinnvoll praktizierter Naturschutz ist ohne Landwirtschaft nicht denkbar. Andererseits muß eine ordnungsgemäße landwirtschaftliche Bodennutzung immer ökologische Gesichtspunkte berücksichtigen. Die so zwangsläufig erforderliche Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungen und Organisationen von Landwirtschaft und Naturschutz fand im Beschluß des Bayerischen Landtags vom 4. Februar 1981 Drs. 9/7483 besondere Beachtung. Diesem Beschluß entsprechen die Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAk) und die Akademie für Natur-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

schutz und Landschaftspflege (ANL) mit gemischten, gemeinsamen Lehrgängen mit Fachkräften beider Verwaltungen zum Thema »Landwirtschaft und Naturschutz«.
Ziele im einzelnen:
1. Kenntnis der Sachzwänge von Landwirtschaft und Naturschutz in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht.
2. Verständnis für die beidseitigen Belange in der Entscheidungsfindung am praktischen Beispiel.
3. Bereitschaft zum gemeinsamen Handeln im Verwaltungsvollzug.
Referate, praktische Übungen im Gelände und Diskussionen mit folgenden Programmpunkten:
Ausweisung von Schutzgebieten nach BayNatSchG (fachliche Grundlagen, rechtliche Aspekte aus Sicht des Naturschutzes sowie der Landwirtschaft); Landschaftsplanung in der Flurbereinigung (Stufe II - Gestaltung, Erhalt, Ersatz, ökologische Vorbilanz); Kriterien für die Erstellung von Meliorationsgutachten. Bestimmung, Kartierung und Abgrenzung von Vegetationseinheiten nach Art. 6 d BayNatSchG;
Exkursion mit praktischen Übungen: Zur Bestimmung und Abgrenzung von Vegetationseinheiten; zur Abstimmung der Belange im Rahmen von Flurbereinigungsverfahren und von Schutzgebietsausweisungen (Erschwernisausgleich, Ausgleichsmaßnahmen); zur Einvernehmensregelung; Bodenkulturmaßnahmen im Rahmen des Grünbegehungstermins (Rankenerhaltung, Heckenverpflanzung, Biotop-gestaltende Maßnahmen); Wiesenbrüterprogramm/privatrechtliche Vereinbarungen; Gemeinsames Handeln im Verwaltungsvollzug.

14. - 15. Mai 1985 Augsburg
Seminar
»Grünflächen an Ämtern - eine bürgerfreundliche Visitenkarte«
Teilnehmerkreis: Behördenvertreter, Liegenschaftsverwalter, Kreisgärtner, Vertreter von Pflegefirmen des Garten- und Landschaftsbaues.
Inhalte und Ziele:
Die Grünflächen in unseren Städten sind zu einem beträchtlichen Teil in öffentlicher Hand. Kommunal-, Landes- und Bundesbehörden besitzen mehr oder weniger umfangreiches »Amtsgrün«. Die Vorbildfunktion solcher Grünflächen entspricht meist dem Gewicht dieser Behörde. In Summe kann hier der Staat im Vollzug der Gesetze zum Schutz von Natur, freilebenden Tieren und wildwachsenden Pflanzen beispielgebend wirken. Es gibt viele Möglichkeiten, im Umgang mit den Flächen etwas mehr den Natur- und Umweltschutzgedanken zu repräsentieren. Zudem können solche Visitenkarten vielfältige Funktionen übernehmen. Bei entsprechender Anlage und Pflege bieten sie die Möglichkeit, auch in den Naturkunde-Unterricht der Schulen einbezogen zu werden.
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Art und Umfang der behördlichen Grünflächen; Pflegegrundsätze und -praxis; Gewandelte Aufgaben über das »Ämtergrün«; Pflanzenökologische Aspekte künftiger Gestaltung und Pflege; Tierökologische Aspekte künftiger Gestaltung und Pflege; Beispiele geglückter ökologisch-gestalterischer Synthesen mit Exkursion zur Thematik.

20. - 24. Mai 1985 Laufen
Praktikum (4.2)
»Artenkenntnis Pflanzen«
Referate, Exkursionen und Bestimmungsübungen:
Einführung in die botanische Systematik; Einführung in die floristischen Bestimmungskriterien mit Beispielen anhand von Bestimmungsliteratur; Pflanzengemeinschaften: Wald; Moor; Wiesen und Halbtrockenrasen - jeweils mit einführendem Referat, Exkursionen und Bestimmungsübungen; Einführung in die Geobotanik (Arealkunde, Florengeschichte, Vegetationskunde); Biologie der Standortanpassung; Kommentierende Übersicht über die einschlägige Literatur.

21. Mai 1985 Laufen
Informationsfahrt
für den Umweltausschuß des Bayer. Landtags mit den Themen: Überblick über die Feuchtgebietstypen des Surtales; Feuchtgebiet Haarmoos und Abtsee (Einzelthemen: Gewässerreinhaltung, Erholungsbetrieb, landwirtschaftliche Nutzung, Flurbereinigung, Biotop- und Artenschutz, Wiesenbrüterprogramm; Erschwernisausgleich).
Weitere Teilnehmer:
Die Bürgermeister von Laufen, Saaldorf und Surheim; Vertreter des Landratsamtes BGL - Untere Naturschutzbehörde; Vertreter der Flurbereinigung - des Fremdenverkehrs - des Bund Naturschutzes - des Bauernverbandes - der Wasserwacht - des Wasserwirtschaftsamtes - des Amtes für Landwirtschaft - des Landesbundes für Vogelschutz.

28. Mai - 1. Juni 1985 in Laufen
Praktikum (4.1)
»Einführung in die Artenkenntnis«
Geschlossene Veranstaltung für Jugendgruppe des LBV.
Referate, Exkursionen und Arbeitsgruppen zu den Themen:
wie bei Veranstaltung am 6. - 10. Mai 1985 in Laufen.

10. - 14. Juni 1985 Laufen
Lehrgang (3.2)
»Naturschutz im Unterricht« - in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen.
Teilnehmer: Lehrer an Volksschulen
Programmpunkte: wie bei Veranstaltung am 25. - 29. März 1985.

11. - 13. Juni 1985 Laufen
Fortbildungslehrgang
»Landwirtschaft und Naturschutz«, in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAk).
Teilnehmerkreis: Fachkräfte aus der Naturschutz- und Landwirtschaftsverwaltung.
Inhalte, Ziele und Programmpunkte: wie bei Veranstaltung am 13. - 15. Mai 1985 in Neuendettelsau.

21. Juni 1985 Hammelburg
Seminar
Truppenübungsplätze - Reservate des Naturschutzes?
Teilnehmerkreis: auf gesonderte Einladung
In Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium der Verteidigung und der Kampftruppenschule 1 in Hammelburg.

Seminarergebnis

Naturschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Er umfaßt die Gesamtheit der Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung von Pflanzen und Tieren wildlebender Arten, ihrer Lebensgemeinschaften und der natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft. Darüber, daß dabei den militärischen Übungsplätzen eine zentrale Bedeutung zukommt, waren sich die 80 Teilnehmer des Seminars »Truppenübungsplätze - Reservate des Naturschutzes?« der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Hammelburg einig.
Der Kommandeur der Infanterieschule und Standortälteste, Brigadegeneral Eberhard FUHR, betonte dazu, daß zwar der Naturschutz nicht im Gegensatz zur vorrangigen militärischen Nutzung stehen dürfe, daß man ihm aber einen hohen Stellenwert zumesse und eigenverantwortlich betreiben wolle.
Oberstleutnant Ulf ZEIDLER zeigte am Beispiel des Truppenübungsplatzes in Hammelburg, daß Artenschutz und militärische Nutzung sich nicht ausschließen müssen. So sei es wichtig, wassergefüllte Spuren von Kettenfahrzeugen, die sich zu wertvollen Amphibienlaichgewässern entwickelt hätten, nicht vor jedem Eingriff zu schützen, sondern im Winterhalbjahr wieder zu befahren. Gerade durch diese aktive Maßnahme würden der Boden verdichtet, der Pflanzenbewuchs zurückgehalten und die Lebensbedingungen der Amphibien verbessert.
OL Zeidler konnte zudem Ergebnisse von Bestandsaufnahmen von Pflanzen- und Tierarten vorweisen, die den hohen Wert des Truppenübungsplatzes für die Natur belegen und an deren Biologie sich

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Pflegemaßnahmen orientieren sollen. So ist es für die Artenvielfalt beispielsweise förderlich, wenn Wiesen nicht mehr gedüngt und nur ein- oder zweimal im Jahr gemäht oder durch Wanderschäferei genutzt werden. Auch sollen »Schäden« durch den Übungsbetrieb an der Pflanzendecke nicht sofort begrünt oder aufgeforstet werden, weil hierdurch wertvolle Pionierstadien entstanden sind.
Daß der Truppenübungsplatz in Hammelburg sich durch das Engagement Zeidlers zum Vorzeigeobjekt entwickelt hat, davon konnten sich die Seminarteilnehmer bei der Exkursion überzeugen. Zeidler räumte aber ein, daß es bei der Bundeswehr viele andere Truppenübungsplätze gibt, auf denen Naturschutzbelangen noch unzureichend Rechnung getragen wird. Er bedauerte, daß es immer noch an einem einheitlichen Konzept für den Naturschutz mangelt. Hier eine Strategie zu entwickeln sei um so wichtiger, als die Fläche der Truppen- und Standortübungsplätze etwa der der Naturschutzgebiete in der Bundesrepublik entspreche.
In diesem Sinne äußerte sich auch Dr. Hans G. FINK von der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie (BFANL), Bonn. Er kritisierte, daß oft aus einem falschen Naturverständnis zuviel am Gelände »repariert«, also optisch verschönert werde. Wörtlich sagte er: »In der Ökologie kommt es nicht auf die grüne Farbe an«. Vor allem wandte er sich gegen großflächig einheitliche »landschaftspflegerische« Maßnahmen wie das Aussäen einheitlicher Gräsermischungen oder Pflegemaßnahmen in Waldbeständen mit dem Ziel der Ertragssteigerung. Artenschutz im Wald bedeute, daß Bäume ihr natürliches Alter erreichen können und auch ein entsprechender Anteil von massivem Totholz dauernd vorhanden ist.
Seine Empfehlungen zum Thema »Militärische Flächennutzung und Naturschutz« hat H. G. Fink zusammen mit Kollegen aus der BFANL in der Fachzeitschrift »Natur und Landschaft« im Jahr 1984 (S. 322 - 330) veröffentlicht. Die zentrale Forderung, die von ihm auch beim Seminar erhoben wurde, ist dabei, daß die Bundeswehr qualifiziertes Naturschutzpersonal braucht, ähnlich wie es bei Flurbereinigung, Wasserwirtschafts- und Straßenbaubehörden bereits vorhanden ist. Nur so kann es gelingen, die beiden Nutzungsansprüche Naturschutz und militärische Nutzung auf derselben Fläche zu verwirklichen.
Welche Chancen sich hier bieten, zeigte der Dipl.-Biologe Dr. Marcus RIEDERER von der Technischen Universität München. Er stellte fest, daß die militärische Nutzung eine Reihe von Merkmalen aufweist, die sie besonders gut mit Zielen des Naturschutzes in Einklang bringen läßt. So sind die Nutzungen in einem Truppenübungsplatz räumlich und zeitlich ungleichmäßig verteilt, woraus eine hohe Zahl von Strukturen, Habitaten und ökologischen Nischen resultiert und damit viele Pflanzen- und Tierarten nebeneinander vorkommen können. Die teilweise starken mechanischen Bodenbelastungen schaffen Rohbodenstandorte, die früher in unseren Flußlandschaften großflächig vorhanden waren, heute aber zu den Seltenheiten zählen und demzufolge auch die darauf angewiesenen Pflanzen- und Tierarten. Wichtig ist auch, daß der Zwang, Pestizide und Dünger einzusetzen, nur in Ausnahmefällen vorhanden ist und damit bei Verzicht Lebensbereiche erhalten werden können, die in der heutigen Kulturlandschaft zunehmend seltener werden. Als letztes Merkmal führte Riederer den eingeschränkten Zutritt der Öffentlichkeit zu militärischen Übungsplätzen an, der es gerade störungsempfindlichen Arten ermöglicht, hier ein Refugium zu finden.
Zusammenfassend kann die im Thema des Seminars gestellte Frage dahingehend beantwortet werden, daß Truppen- und Standortübungsplätze wichtige Flächen in einem Konzept des Naturschutzes entsprechend der eingangs gebrauchten Definition darstellen und sich militärische Nutzung und Naturschutz auf derselben Fläche durchaus verwirklichen lassen.

J. Schreiner, ANL

22. - 23. Juni 1985 Augsburg

Öffentliche Informationsveranstaltung im Rahmen der Landesgartenschau Augsburg
»Naturschutz in Siedlung und Garten«
Inhalte und Ziele:
Die Landesgartenschau ist für viele Orientierungspunkt und Richtschnur für neue Entwicklungen auf gartengestalterischem Gebiet.
Lange Zeit war das architektonisch-gestaltende Element in der Gartenkunst bestimmend. Die durch Verwendung fremdländischer und z. T. hochgezüchteter Gehölze entstandene Verfremdung war als Ausdruck der Gestaltung durchaus gewollt, häufig wurden die Folgen der Denaturierung nicht erkannt. Inzwischen verstärkt sich bei Gartenbesitzern und -architekten die Überzeugung, daß auch in der Gartengestaltung »weniger - mehr« sein kann und Qualität der Gestaltung auch durch Schlichtheit hervorgehoben wird.
Diese Veranstaltung sollte interessierten Bürgern aufzeigen, daß die Verwendung heimischer Pflanzen einerseits hervorragende Möglichkeiten zur Gestaltung bietet, andererseits hierdurch naturnahe Lebensräume im Siedlungsbereich entstehen. In der Siedlung gewinnen naturnahe Lebensräume nicht zuletzt dadurch an Bedeutung, daß sie in der Kulturlandschaft in stetem Rückgang begriffen sind.

Referate und Diskussionen zu den Themen:
Der Garten als Lebensraum; Gestaltungskriterien für Hausgärten; Ökologische Grundlagen für die Stadtentwicklung; Naturschutzaspekte im Siedlungsbereich; dazu jeweils nachmittags ein Rundgang durch die Landesgartenschau mit Diskussion vor Ort.

24. - 28. Juni 1985 Laufen

Praktikum (4.4)
»Vegetationskunde«
Teilnehmerkreis: Absolventen der Studiengänge Biologie, Landespflege, Land- und Forstwirtschaft in der bayer. Verwaltung; Landschaftsplaner; Interessenten mit entsprechenden Vorkenntnissen.

Referate, Exkursionen und Arbeitsgruppen zu den Themen:
Methodik der Pflanzensoziologie; Technik der Vegetationsaufnahme; vegetationskundliche Aufnahmen im Bereich von Feuchtgebieten und Wäldern einschließlich ökologischer Beurteilung; Tabellenarbeit, Interpretation von Vegetationstabellen zur Beurteilung schutzwürdiger Biotope und Gebiete; Übersicht bayerischer Vegetationseinheiten und deren ökologische Bedeutung; Einsatzmöglichkeiten der Pflanzensoziologie im Naturschutz.

25. - 27. Juni 1985 Betzenstein

Fortbildungslehrgang
»Landwirtschaft und Naturschutz«, in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAk).
Teilnehmerkreis: Fachkräfte aus der Naturschutz- und Landwirtschaftsverwaltung.
Inhalte, Ziele und Programmpunkte: wie bei den Veranstaltungen am 11. - 13. Juni in Laufen und 13. - 15. Mai 1985 in Neuendettelsau.

1. - 5. Juli 1985 Laufen

Praktikum (4.3)
»Artenkenntnis Tiere«

Referate, Exkursionen und Arbeitsgruppen zu den Themen:
Systematische Übersicht über das Tierreich sowie Stammesgeschichte, Prinzipien der Evolution, Fachbegriffe; nähere Behandlung der systematischen Gruppen.
Wirbellose (ohne Gliederfüßer), Gliederfüßer, Wirbeltiere; Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material, dazu: Erkennen von Eiern, Larven (Amphibien), Stimmen von Vögeln und Amphibien, Bestimmen von Säugetierschädeln; Zwei Exkursionen einschließlich Sammeln von Untersuchungsobjekten ausgewählter Lebensräume; Bestimmen des gesammelten Materials, Erstellen systematischer Artenlisten; ökologische Einordnung und Bewertung der Arten und der untersuchten Lebensraumabschnitte nach Naturschutzgesichtspunkten; Anwendung zoologischer Bestandeserhebungen in der Naturschutzpraxis.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

6. Juli 1985 Laufen
Seminar
»Naturschutz in Kleingärten«,
geschlossene Veranstaltung für Kleingarten-Fachberater des Kreisverbandes München.
Inhalte und Ziele:
Das Kleingartenwesen ist in die öffentliche Diskussion gerückt. Man kann es sich heute wieder »leisten«, einen Kleingarten zu bewirtschaften, ohne den Anstrich des »arme Leute Millieus« zu bekommen.
Kleingartenanlagen sind in den Siedlungsgrünkonzepten äußerst wichtige Bestandteile, die nicht durch die öffentliche Hand, sondern durch die Arbeit vieler einzelner Bürger fördernde oder belastende Auswirkungen auf die Siedlungsgrünstrukturen ausüben.
Daneben kann aber auch jeder einzelne Gartenbesitzer in seinem Garten ökologische Zusammenhänge erkennen und berücksichtigen und damit über den Garten auch mehr Verständnis für die Belange des Naturschutzes insgesamt aufbringen.
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Der Kleingarten als Lebensraum - die ökologische Bedeutung von Kleingärten; Die Bausteine des Gartens - Grundlagen für die Anlage und Pflege von Gärten; Die Tierwelt des Gartens im Detail betrachtet.

8. - 12. Juli 1985 Laufen
Praktikum (4.5)
»Ökologie«
Teilnehmerkreis: Angehörige der Fachbehörden aus den Bereichen Naturschutz, Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Jagd und Fischerei, Straßenbau; Vertreter der im Naturschutz tätigen Verbände; Landschaftsplaner. (Voraussetzung für die Teilnahme ist der vorherige Besuch eines Ökologielehrganges oder entsprechende Vorbildung).
Referate, praktische Übungen im Labor und Geländearbeit mit folgenden Programmpunkten:
Methoden freilandökologischer Untersuchungen; ökologische Untersuchungen in den Lebensräumen »Obstwiese und Streuwiese« mit Ansprache der Standortfaktoren und Lebewesen; Ökologische Untersuchungen von Fließgewässer - Lebensräumen; Auswertung von Daten und gesammeltem Material; Besprechung der Ergebnisse im Blick auf die Naturschutzarbeit.

14. - 16. Juli 1985 Papenburg (Emsland)
Seminar
»Stand des Moorschutzes in der Bundesrepublik Deutschland«,
gemeinsame Veranstaltung mit der Norddeutschen Naturschutzakademie; Hof Möhr/Schneverdingen
Programmpunkte:
Begrüßung und Einführung; Moore und Moortypen in der BRD-Entwicklung und Verbreitung in der Vergangenheit und Gegenwart; Moore und Moornutzung; Stand des Moorschutzes in Süddeutschland; Stand des Moorschutzes in Niedersachsen (Moorschutzprogramm Teil I + II); Exkursion im Raum Papenburg; Besichtigung der historisch-ökologischen Schulungsstätte Emsland in Papenburg; Erfahrungen und Probleme des Moorschutzes aus ökologischer Sicht; Erfahrungen und Probleme des Moorschutzes aus der Sicht der Behörden und Grundstückseigentümer; Abschlußgespräch und Zusammenfassung der Ergebnisse.

17. - 18. Juli 1985 Kelheim
Seminarreihe zum Schutz von Trockenbiotopen -
4. Trockenwälder und -gebüsche
Teilnehmerkreis: Angehörige der Forstbehörden, der Landwirtschafts- und Naturschutzbehörden, Vertreter der Lehrstühle für Botanik, Zoologie und Ökologie, von botanischen und floristischen Verbänden sowie von Naturschutzverbänden.

Seminarergebnis

Die wärmeliebenden Eichen- und Kiefernwälder gehören vor allem durch ihre ökologische Grenzstellung und ihren arealgeographischen Inselcharakter zu unseren wissenschaftlich interessantesten und landschaftlich wertvollsten Pflanzengesellschaften. Ihre spezialisierten Artengemeinschaften vermochten nur an wenigen Stellen Bayern bis heute zu überdauern, vor allem in den wärmsten und trockensten Gebieten Nordbayerns. Die Wahl des Tagungsortes Kelheim trug dem Rechnung, bietet doch die Mannigfaltigkeit der Trockenstandorte im Donau- und Altmühltal lohnende Exkursionsmöglichkeiten.
Vor über 40 Teilnehmern gab einleitend Prof. Dr. Adalbert HOHENESTER vom Institut für Botanik der Universität Erlangen-Nürnberg einen Überblick über die verschiedenen wärmeliebenden Waldgesellschaften in Bayern. Danach finden sich die xerothermen Eichen-Elsbeeren-Wälder (Clematido-Quercetum) v. a. auf den Malmhängen des Altmühltals, auf Muschelkalk im Main- und Saaletal sowie im Keupergips südlich von Schweinfurt und bei Windsheim. Es sind echte Relikte einer postglazialen Wärmezeit, die damals aus den Waldsteppen Osteuropas bis in unsere Breiten vordringen konnten und sich an trockenwarmen, flachgründigen Standorten bis heute halten konnten. Charakteristische Vertreter der Krautschicht dieser Wälder sind besonders Aufrechte Waldrebe (Clematis recta), Diptam (Dictamnus albus) und Buntes Perlgras (Melica picta).
Auf kalkarmen, versauernden Böden vor allem in Mainfranken kommt der Fingerkraut-Eichenmischwald (Potentillo-Quercetum) vor, der ebenfalls durch seine kontinentale Artenkombination die Verwandtschaft mit osteuropäischen Waldgesellschaften erkennen läßt. Neben der Charakterart Weißes Fingerkraut (Potentilla alba) kommt auch die Waldkiefer (Pinus sylvestris) regelmäßig vor.
Diese Baumart herrscht von Natur aus in der zweiten großen Gruppe wärmeliebender Wälder, die sich pflanzensoziologisch wie folgt gliedern läßt: Einmal sind es subkontinentale Sand-Kiefernwälder (Verband Dicrano-Pinion), die auf diluvialen Flugsanden Mittelfrankens und Niederbayerns vorkommen, zum anderen Schneeheide-Kiefernwälder (Klasse Erico-Pinetea), die auf südexponierten, trockenen Hängen unserer Kalkalpen sowie auf den wasserdurchlässigen Schottern der Flußtäler im Alpenvorland wachsen. Weitere Sonderstandorte dieser alpigenen Kiefernwälder sind die Serpentinite des Frankenwaldes und Dolomitsande in der Frankenalb. Eine Mischung aus subkontinentalen und dealpinen Arten gibt diesen Gesellschaften ihr floristisch reizvolles und unverwechselbares Gepräge.
Ebenfalls vom Insitut für Botanik der Universität Erlangen-Nürnberg kommend, referierte Dr. Peter TITZE über die ökologischen Bedingungen der wärmeliebenden Eichenmischwälder, wobei er einleitend gleich bedauerte, daß von wissenschaftlicher Seite diesen Fragestellungen bisher viel zu wenig Interesse entgegengebracht worden sei. Bei den mitteleuropäischen »Steppenwäldern« handelt es sich um edaphisch bedingte, extrazonale Dauergesellschaften, die bereits in der postglazialen Wärmezeit nicht allgemein verbreitet, sondern auf günstige Standorte beschränkt waren.
Während in den ukrainischen Steppen, den Herkunftsgebieten dieser Wälder, tiefgründig-humose Schwarzerdeböden herrschen, die sehr nährstoffreich sind - und demzufolge das Klima limitierend auf die Waldgesellschaften wirkt - wachsen diese bei uns auf den flachgründigsten und nährstoffärmsten Standorten. Zusammen mit der geringen Wasserverfügbarkeit und der sommerlichen Trokkenheit wird dadurch nur eine geringe Stoffproduktion ermöglicht. Der demzufolge nur lückige Bestandesschluß erlaubt einer lichtliebenden Krautflora ein Auskommen, die den floristischen Reichtum der Steppenwälder ausmacht.
Als weiterer ökologischer Faktor trat schon sehr früh der Mensch hinzu, dessen Besiedelung sich gerade im Tagungsgebiet um Kelheim herum seit der Altsteinzeit kontinuierlich nachweisen läßt. Er hat viele Standorte permanent offengehalten und so manchen lichtliebenden und trockenheitsertragenden Pflanzen Raum gegeben.
Für den Naturschutz stellt sich heute die Aufgabe, daß er diese ohne allen Zweifel höchst schutzwürdigen Objekte

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

nur erhalten kann, wenn die natürliche Sukzession verhindert wird. Denn Aufgabe der niederwaldartigen Nutzung bzw. Einstellen der Beweidung führen zum dichteren Schluß der Bestände, was den Lebensraum der lichtliebenden Pflanzen- und Tierarten zunehmend einengt. Nach Meinung des Referenten dürfte wohl ein Seggen-Trockenbuchenwald (Carici-Fagetum), reichlich mit Kiefern durchsetzt, fast überall auf diesen Standorten aufkommen. Dann würden gerade die Kontaktzonen zwischen Wald und Wiese, die Säume, die wichtigsten Rückzugsgebiete der trockenheitsertragenden Arten werden.

Eine aus zoologischer Sicht wesentlich erweiterte Fassung der »Steppenheidetheorie« stellte Dipl.-Biologe Remigius GEISER von der Technischen Universität München-Weihenstephan zur Diskussion. Die klassische Steppenheidetheorie, bereits zur Jahrhundertwende von R. GRADMANN vorgestellt, erhielt 1954 von H. ELLENBERG ihre heutige Fassung. Danach wurden von Menschen solche Gegenden Mitteleuropas am frühesten besiedelt, die relativ lichte Waldgesellschaften aufwiesen und dadurch ein günstiges Nahrungsangebot für das Weidevieh bereithielten. Der Verbiß der Tiere führte zur weiteren Auflichtung dieser Wälder, die schließlich mit geringem Aufwand vollends gerodet werden konnten.

Die Verbreitungsgebiete der Steppenwälder fielen also zusammen mit den Landschaften, die der jungsteinzeitliche Mensch besiedelte. Die übrigen Landesteile waren von riesigen, geschlossenen Waldungen bedeckt.

Hier setzt nun der Referent ein und postuliert, daß die typische Weidelandschaft nicht durch den Menschen und sein Vieh bedingt, sondern natürlichen Ursprungs und auf Normalstandorten in Mitteleuropa die Regel ist. Die wilden Huftierherden von Urwildpferd, Wildschwein, Damhirsch, Riesenhirsch, Rothirsch, Reh, Elch, Gemse, Saiga, Wisent, Ur, Wildschaf und Wildziege haben demnach unsere Landschaft zu einem räumlich und zeitlich sehr heterogenen und dynamischen Mosaik aller denkbaren Zwischenstadien zwischen geschlossenem Wald und offener Steppe gestaltet.

Mit einer Reihe von Argumenten aus vegetationskundlicher und zoologischer Sicht untermauerte Herr GEISER seine Theorie, die erwartungsgemäß bei den zahlreich anwesenden Vegetationskundlern zu heftigen Diskussionen führen mußte. Für den Naturschutz ergibt sich nach Meinung des Referenten aus dem Gesagten, daß die extensive Weidewirtschaft (als Trift- oder Hutweide) die beste Form für die allermeisten Typen von Trockenstandorten ist, ausgenommen diejenigen, wo eine speziell durch die Mahd geschaffene artenreiche Flora nicht anders erhalten werden kann. Denn nur eine so durchgeführte Beweidung erhält das Kleinmosaik und den Strukturreichtum unserer trockenen Magerstandorte und bietet damit die Voraussetzung für eine artenreiche Tierwelt.

Dr. Thomas SCHAUER, Biologe am Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft in München, gab eine Übersicht über die Schneeheide-Kiefernwälder in Bayern: Zum einen stellen sie echte Reliktwälder dar, die in den trockeneren Föhntälern der Kalkalpen südseitige Fels- und Schotterstandorte auf Kalk und Dolomit besiedeln. Zum anderen kommen sie in Flußalluvionen als Endglieder der Sukzession auf kiesigen Sedimenten vor, während der Pfeifengras-Kiefernwald auf sandüberdeckten Schottern die Schlußgesellschaft stellt. Beide Waldtypen sind recht licht und weisen viele floristische Kostbarkeiten in ihrer Krautschicht auf, so daß ihr Erhalt ebenfalls ein besonderes Anliegen des Naturschutzes ist. Die Gefährdung dieser Gesellschaften liegt zum einen in ihrer Eignung als potentielle Kiesabbaugebiete, da sie ja in den Flußtälern immer auf mehr oder weniger tiefgründigen Kiesschottern wachsen; zum anderen führt der Ausbau unserer gebirgsnahen Fließwasserstrecken zu einer zunehmenden Geschieberückhaltung, wodurch die Sukzessionsdynamik gestört wird und die Entwicklung - da allenfalls Schwebstoffe und Schlamm abgelagert werden - mehr in Richtung zur Erlenaue hin tendiert.

»Trockenwälder als Objekte des Naturschutzes« handelte Dr. Reinald EDER vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz in München abschließend ab. Er informierte die Tagungsteilnehmer davon, daß neben Magerrasen und Heiden auch Trockenwälder und -gebüsche in der geplanten Gesetzesnovelle des Art. 6d 1 des Bayerischen Naturschutzgesetzes aufgenommen seien, der damit die seit September 1982 eingeführte Erlaubnispflicht für Veränderungen von Feuchtgebieten auch auf Trockenstandorte ausdehnen solle. Der Referent bedauerte, daß weder der erste Durchgang der Erfassung schutzwürdiger Biotope in Bayern (= Biotopkartierung) noch die Ausweisung von Naturwaldreservaten zu einer systematischen Ermittlung und Erfassung der wärmeliebenden Eichenmischwälder und der Schneeheide-Kiefernwälder geführt haben. Dies wäre aber die Voraussetzung für ein landesweites Schutzkonzept der xerothermen Wald- und Gebüschgesellschaften, das dann auch gezielte Pflegemaßnahmen beinhalten könnte, um beispielsweise durch Bewirtschaftung degradierte Wälder wieder in einen besseren Zustand überführen zu können.

Wie wichtig der Schutz der während der Tagung behandelten Gesellschaften ist, zeigte auch die im Anschluß daran durchgeführte Exkursion zu den Weltenburger Donauhängen und den Trockenstandorten nördlich und nordöstlich von Kelheim. Trittschäden durch starken Erholungsverkehr auf der einen Seite, rasche Umwandlung der an Nährstoffarmut angepaßten Trockenflora durch zu intensive Schafhaltung auf der anderen Seite wurde den Teilnehmern eindrücklich vor Augen geführt. So schloß die Tagung mit dem allgemeinen Wunsch, daß der Schutz von Trockengebieten ähnlich dem der Feuchtgebiete schon bald im Gesetz seinen Niederschlag finden möge.

Dr. Herbert Preiss, ANL

17./18./19. September 1985 München

Fortbildungslehrgang für Bedienstete der Wasserwirtschafts- und Straßenbauverwaltungen
gemeinsam mit der Obersten Baubehörde.

Referate und Diskussionen zu den Themen:
Organisation, Rechts- und Verwaltungsfragen des Naturschutzes; Ökologische Aspekte im Straßen- und Wasserbau; Neuschaffung von Biotopen im Straßen- und Wasserbau; Landschaftspflegerischer Begleitplan; dazu Vorstellung und Diskussion örtlicher Probleme.

21. - 22. September und
5. - 6. Oktober 1985 Neustadt a.d. Saale

Wochenendlehrgänge (3.3)
»Ausbildungslehrgang für die Naturschutzwacht« (in 2 Teilen)

Referate und Diskussionen zu den Themen:
siehe 2. - 3. März 1985

23. - 27. September 1985 Laufen

Lehrgang (3.2)
»Naturschutz im Unterricht« - in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen
Teilnehmer: Lehrer an Volksschulen
Programmpunkte: wie bei den Veranstaltungen vom 25. - 29. März 1985 und 10. - 14. Juni 1985.

27. - 29. September 1985 Laufen

Lehrgang (1.4)
»Rechtsfragen des Naturschutzes und der Landschaftspflege«

Referate und Diskussionen zu den Themen:
Überblick über das Bundesnaturschutzgesetz und das Bayerische Naturschutzgesetz; Probleme in der Anwendung der Naturschutzgesetze aus der Sicht des Richters - ausgewählte Verordnungen, Bekanntmachungen und Beispiele der Rechtssprechung zu Naturschutz und Landschaftspflege; Rechts- und Verfahrensbeteiligung von Naturschutz und Landschaftspflege bei der Flurbereinigung; Rechtsvorschriften zum Artenschutz; Probleme in der Anwendung der Naturschutzgesetze aus der Sicht des Rechtsanwaltes - Beispiele aus der Rechtsprechung.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

30. September - 4. Oktober 1985 Laufen
Praktikum (4.1)
»Einführung in die Artenkenntnis«
Referate, Exkursionen und Arbeitsgruppen:
Themen wie bei der Veranstaltung vom 6. - 10. Mai 1985.

4. Oktober 1985 Augsburg
Seminar
»Naturnahe Grünanlagen - Grünflächenpflege«
Gemeinsame Veranstaltung mit dem Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V., München.
Inhalte und Ziele:
Die Diskussion um die »richtige« Pflege der Grünflächen ist heiß entbrannt. Ein Umwohlsein breitet sich aus beim Anblick wohlgeordneter und penibel gepflegter Grünflächen. Am liebsten würde man gar nicht mehr pflegen. Blumenreiche, romantische Wiesentäler sind gewünscht.
Nicht mehr pflegen?
Vergessen wird in dieser so engagiert geführten Diskussion, daß Pflege zum Ausgleich einer nicht »naturgemäßen« Nutzung erforderlich ist.
Also wieder Benutzungsverbote in den Grünanlagen?
Damit würden in der Tat einige Probleme der naturnahen Grünflächen gelöst werden. Denn die Intensivpflege z. B. auf Rasensportflächen ist die Antwort auf die Intensivnutzung dieser Grünflächen. Allerdings kann man den Menschen wohl nicht von der »Nutzung« der für ihn geschaffenen Grünflächen ausschließen. Die intensivere Nutzung der Grünflächen ist ja auch eine Folge der verfügbaren Freizeit. Die 35-Stunden-Woche und verlängerte Urlaubszeiten werden diesen Trend verstärken.
Ein anderer Aspekt der Pflege ist aber auch die heute erwünschte Förderung der Artenvielfalt in unseren Grünanlagen. Wir erkennen angesichts der allgemeinen Belastung unserer natürlichen Umwelt den ökologischen Wert der Grünanlagen. Pflege wird also auch zukünftig erforderlich sein. Die Ziele und Methoden werden wir aber überprüfen müssen.
Wie lösen nun die Landschaftsgärtner und Landschaftspfleger die Probleme der unterschiedlichen Ansprüche an die Grünflächenpflege?
Mit dieser Tagung hoffen die Veranstalter, gute Hinweise gegeben zu haben für die tägliche Praxis in der politischen Vertretung, in der Kommunalverwaltung, den Fachdienststellen und in den Fachbetrieben.
Programmpunkte:
Naturnahes Grün im Lebensraum Stadt - Die Bedeutung der Grünflächen für die Stadt; Grünflächenpflege in der Stadt - Erfahrungshintergrund Augsburg; Pflege von Gehölzflächen; Vergabe naturnaher Grünflächenpflege - aus der Sicht der auftragsvergebenden Gemeinde; Ausführung naturnaher Grünflächenpflegearbeiten - aus der Sicht der Fachfirmen; Fachführung zu einzelnen Punkten der Landesgartenschau Augsburg 1985 sowie fachliche Erläuterungen zu dem naturnahen Pflegekonzept »Siebentischpark«.

7. - 11. Oktober 1985 Laufen
Lehrgang (3.1)
»Didaktik des Naturschutzes« für Angehörige der Naturschutzbehörden.
Kurzvorträge, praktische Übungen und Diskussionen:
wie bei der Veranstaltung vom 4. - 8. März 1985.

8. Oktober 1985 Ansbach,
9./10. Oktober 1985 Nürnberg
Fortbildungslehrgang für Bedienstete der Wasserwirtschafts- und Straßenbauverwaltungen
gemeinsam mit der Obersten Baubehörde
Referate und Diskussionen:
wie bei den Veranstaltungen 17./18./19. September 1985.

12. - 13. Oktober 1985 Laufen
Seminar
»Naturschutz an Badegewässern« für Mitglieder des BRK-Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz
Inhalte und Ziele:
Zu den landschaftlich schönsten Teilen unserer bayerischen Heimat zählt die Vielzahl ihrer »blauen Augen«, ihrer Seen, Teiche, Moorweiher und anderen Stillgewässer. Sie sind sowohl Oasen der Erholung für den Menschen, als auch unverzichtbare Rückzugsgebiete einer typischen Tier- und Pflanzenwelt.
Der Konflikt aus diesen beiden Ansprüchen ist vorprogrammiert:
Wie lassen sich Erholungsverkehr und Naturschutz an unseren Badegewässern in Einklang bringen? Welche Aufgaben fallen dabei den mit der Überwachung der Gewässer beauftragten Personen zu? Das zweitägige Seminar versuchte, Antworten auf diese Fragen zu geben.
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Lebensraum Stillgewässer; Erholung und Artenschutz - zwei Ansprüche im Konflikt am Beispiel des Chiemsees; Gewässerränder als schutzwürdige Lebensräume; dazu eine halbtägige Exkursion.

14. - 18. Oktober 1985 Laufen
Lehrgang (1.1)
»Einführung in Naturschutz und Landschaftspflege«
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Was ist Naturschutz, warum brauchen wir Naturschutz? Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege sowie Organisation und Aufgaben des Naturschutzes; Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen: Boden, Wasser, Luft;
Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen: Pflanzen und Tiere; Bedrohte Arten und ihre Lebensräume; Grundzüge der Landschaftspflege; Naturschutz und Landschaftspflege als Aufgabe der Gesellschaft.
Zwei halbtägige Exkursionen dienten der Vertiefung zur Thematik.

23. - 25. Oktober 1985 Laufen
Bayerische Naturschutztage
Jahrestagung bayerischer Naturschutzreferenten
In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen.
Information: Die Jahrestagung bayerischer Naturschutzreferenten ist eine kombinierte Dienstbesprechung und Fortbildung. Aus diesem Grund war die Teilnahme ausschließlich Vertretern des behördlichen Naturschutzes vorbehalten.
Die diesjährige Tagung befaßte sich u. a. mit folgenden Themen:
Erörterung aktueller Fragen aus dem Bereich Naturschutz und Landschaftspflege sowie Umweltpolitik; Neue Konzepte des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Überwachung und Betreuung von Naturschutzgebieten (Behebung der in der »Zustandserfassung« festgestellten Mängel);
Flächenanspruch des Naturschutzes; Gedanken zu einem Flächenkonzept des Naturschutzes; Überlegungen zu einem Arten- und Biotopschutzkonzept aus der Sicht eines Landschaftsarchitekten; Überlegungen zu einem Landschaftspflegekonzept; Aktion »Neue Lebensräume für Pflanzen und Tiere« (Informationen über Landtagsbeschluß, Auftrag und Sinn der Aktion; Bereitstellung von Info-Material; Prämierung guter Beispiele); Stand der Arbeiten am Arten- und Biotopschutzprogramm; Erfassungsdichte bei der Fortführung der Biotopkartierung;
daneben wurden z. T. in Arbeitsgruppen weitere aktuelle Fragen des Naturschutzes und der Landschaftspflege besprochen. Zu diesem Erfahrungsaustausch trugen Referenten aus dem BStMLU, dem LfU, der BFANL Bonn, der ANL und anderer Institutionen bei.
In Zusammenhang mit der Tagung fand am 24. Okt. 1985 die Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft der amtlichen Fachkräfte für Naturschutz und Landschaftspflege in Bayern e.V. (AgN) statt.
Im Anschluß an die Tagung erfolgte eine Berichterstattung des Bayerischen Rundfunks - »Zwischen 12 und 1« - Moderation Isabella Schmidt und Gabi Toepsch.
Als Teilnehmer dieser Sendung fungierten:
1. Bürgermeister von Laufen,
J. DIRNBERGER,
LMR BERGWELT (BStMLU),
Prof. Dr. W. ERZ (BFANL, Bonn),
Dir. Dr. W. ZIELONKOWSKI (ANL),
Dr. H.-M. SCHOBER

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Norbert MITTER (LRA Bad Kissingen)
Martin FRITZ (LRA Aschaffenburg)
Bernd HANSS (2. Vors. d. AgN)
Manfred FUCHS (ANL).

25. Oktober 1985 Laufen
Öffentliche Informationsveranstaltung
»Der Abtsee eine Perle - bald ohne Glanz?«
Abendveranstaltung in der Salzachhalle;
Programmpunkte:
Begrüßung und Einführung (Direktor Dr. Wolfgang Zielonkowski); Wie funktioniert ein See (Johann Schreiner); Die Freizeitproblematik am Abtsee (Heinrich Krauss); Die Bedeutung der Pflanzenwelt eines Sees (Dr. Herbert Preiß); Der Abtsee als Forschungsobjekt (Dr. Reinhold Schumacher).
Die abschließende rege Diskussion sowie folgende Presseveröffentlichungen zeigten das breite Interesse der Bevölkerung.

29. - 31. Oktober 1985 St. Englmar (Nby.)
Fortbildungsveranstaltung für hauptamtliche technische Fachkräfte zum Vollzug der Umweltschutzgesetze in Bayern - in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umweltschutz.
Programmpunkte:
Begrüßung (Pohl, Zielonkowski); Lärmminderung an Kraftfahrzeugen (Kemper); Einsatzmöglichkeiten geräuscharmer Kraftfahrzeuge (Kühne); Stand der Technik bei Schalldämpfern für Gewerbe und Industrie (Lang); Diskussion zu aktuellen Themen des Lärmschutzes; Der Einsatz von festen Brennstoffen im Hausbrand (Rössert); Diskussion zu aktuellen Themen der Luftreinhaltung: Smog-VO (Hoff), Novellierung der 4. BImSchV (Wunderlich), Novellierung der 1. BImSchVwV-TA Luft, Teil 4 - (Mair);
Exkursion: Deponie Außernzell, Lkr. Deggendorf (Weigl); Neuere Ergebnisse von Emissionsmessungen an bayerischen Müllverbrennungsanlagen (Knorr); PCB in Altölen (Steinmetzer); Überwachung von Betrieben durch Ordnungsbehörden in Bezug auf umweltgefährdende Abfallbeseitigung (Steinmetzer); Konzepte zur Sanierung kontaminierter Industriestandorte (Beckerath).

4. - 8. November 1985 Laufen
Lehrgang (3.1)
»Didaktik des Naturschutzes« für Führungskräfte der in Naturschutz tätigen Verbände.
Kurzvorträge, praktische Übungen und Diskussion:
wie bei den Veranstaltungen am 4. - 8. März 1985 und 7. - 11. Oktober 1985.

4. - 8. November 1985 Laufen
Lehrgang (3.3)
»Ausbildungslehrgang für die Naturschutzwacht«
Programmpunkte wie bei der Veranstaltung am 21. - 25. Januar 1985.

9. - 10. November 1985 und
23. - 24. November 1985 Hof
Wochenendlehrgänge (3.3)
»Ausbildungslehrgang für die Naturschutzwacht«
Programmpunkte wie bei den Veranstaltungen am 2. - 3. März und 27. - 28. April 1985.

11. November 1985 Schweinfurt,
12. November 1985 Würzburg,
13. November 1985 Aschaffenburg
Forbildungslehrgang für Bedienstete der Wasserwirtschafts- und Straßenbauverwaltungen
gemeinsam mit der Obersten Baubehörde
Referate und Diskussionen wie bei den Veranstaltungen am 17./18./19. September 1985.

11. - 15. November 1985 Laufen
Lehrgang (2.3)
»Struktur und Funktion von Ökosystemen«
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Energiefluß und Stoffkreisläufe; Belastbarkeit und Stabilität; Pflanzen und Tiere als Bioindikatoren; Inhalte und Ergebnisse der Inselbiogeographie; Darstellung kybernetischer Systeme; Stadt und Landschaft - ein Ökosystemverbund; Sukzession und Evolution von Ökosystemen; Die Rolle der Arten im Ökosystem; Aktuelle Themen der Ökologie; dazu eine eintägige Exkursion zur Thematik.

18. - 19. November 1985 Wörth/Donau
Seminar
»Die Zukunft der ostbayerischen Donaulandschaft«
Teilnehmerkreis: Vertreter der Flurbereinigung, der Wasserwirtschafts- und Straßenbauämter im angesprochenen Gebiet; Vertreter der Landwirtschaftsverwaltung und der Naturschutzbehörden, Angehörige der Verbände von Landwirtschaft und Naturschutz sowie die interessierte Öffentlichkeit.
Inhalte und Ziele:
Mit der Feststellung des Deutschen Rates für Landespflege, die Eingriffe in den Naturhaushalt bei der Einrichtung der Großschiffahrtsstraße zwischen Rhein und Donau seien im Donautal zwischen Regensburg und Vilshofen ungleich größer als im Altmühltal, würde die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in ein Gebiet gelenkt, dessen internationale Bedeutung im Naturschutz bisher nur Fachleuten bekannt war.
Ziel dieses Seminars war es, die bisher aufgetretenen Beeinträchtigungen im Naturhaushalt zu analysieren, Möglichkeiten zu ihrer Behebung zu diskutieren und vor allem eine Antwort auf die Frage zu finden, wie es um die Zukunft des Donautals zwischen Regensburg und Vilshofen bestellt sein wird und Verbesserungen erreicht werden können.

Referate und Diskussionen zu den Themen:
Das ostbayerische Donautal - ein Testfall für den Naturschutz?; Das Donautal zwischen Regensburg und Vilshofen - Landschaft, Pflanzen, Tiere; Der Planungsstand zum Ausbau der ostbayerischen Donau zur Großschiffahrtsstraße; Eingriff und Ausgleich beim Ausbau der Donau zwischen Regensburg und Straubing; Die Verpflanzung von Vegetationsbeständen in Flußauen - Methoden, Kosten und Erfolgschancen; Die Donaulandschaft im Bild; Biotopsicherung beim Donauausbau - dargestellt am Beispiel des Donaustaufer Altwassers; Erhaltung von Auelebensräumen bei Flußausbauten unter besonderer Berücksichtigung der Retentionsfunktion; Exkursion zur Thematik.

Seminarergebnis:
Das Donautal zwischen Regensburg und Vilshofen, ein Feuchtgebiet internationaler Bedeutung, wird durch den Ausbau der Donau zur Großschiffahrtsstraße tiefgreifend verändert. Dies war die einhellige Meinung aller Referenten beim Seminar der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) in Wörth/Do. über die Zukunft der ostbayerischen Donaulandschaft. Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, daß sich die durch die Errichtung der ersten Stauhaltung im Gebiet zwischen Geisling und Regensburg hervorgerufenen massiven Beeinträchtigungen des Naturhaushalts flußabwärts nicht wiederholen.
Staatsminister Alfred DICK hat deshalb die dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen nachgeordneten Naturschutzbehörden angewiesen, darauf zu achten, daß durch die Veränderung der Tallandschaft bedingte Biotopverluste ausgeglichen werden. Als Problemkreise, die dabei hauptsächlich zu bewältigen seien, nannte der bayerische Umweltminister
- die gleichzeitige und gleichwertige Wiederherstellung der verlorengehenden ökologisch wertvollen Flächen,
- die Bilanzierung und Quantifizierung des Biotopverlustes
und
- die Bereitstellung von Ausgleichsflächen im erforderlichen Umfang.

Es müsse versucht werden, durch Gestaltungsmaßnahmen im Dammvorland in möglichst großem Umfang Standortverhältnisse zu schaffen, die zum Wiederaufbau zerstörter Biotope dienen können.
Wie schwierig das ist, zeigten sowohl Dr. Emil DISTER, Leiter des WWF-Aueninstitutes aus Rastatt als auch der Seminarleiter Johann SCHREINER von der ANL. Sie machten klar, daß durch den Bau von Staustufen die Dynamik des Flusses, also das Auftreten von Hoch- und Niedrigwässern, die zentrale Bedeutung bei der Erhaltung von Auelebensräumen besitzen, stark eingeschränkt

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

wird. Gravierende Auswirkung bringt hier auch die Errichtung der flußbegleitenden Staudämme mit sich. Diese werden bis zur wasserundurchlässigen Schicht im Untergrund abgedichtet, trennen damit den Fluß vom Grundwasser der Aue und verhindern so die für die Erhaltung vieler Auelebensräume notwendigen Schwankungen des Grundwasserspiegels.
Dr. DISTER berichtete ergänzend, daß am Rhein zudem eine Verschärfung der Hochwassergefährdung durch die Errichtung von Staustufen beobachtet werde. Zur Vermeidung einer weiteren Erhöhung der Hochwasserspitzen empfahl er die Wiederanlage von Retentionsräumen durch Auseinanderrücken der Dämme. Er betonte aber gleichzeitig die Schwierigkeit, daß umweltverträgliche Maßnahmen nur mit mehr Fläche erreicht werden können. Zudem werde versucht, die Flußeintiefung am Rhein durch Geschiebezugabe zu stoppen und damit den Bau weiterer Staustufen zu umgehen.
Den Planungsstand zum Ausbau der Bundeswasserstraße Donau im ostbayerischen Raum erläuterte Dipl.-Ing. Walter ERTL von der Rhein-Main-Donau-AG, München. Er zeigte die technischen Rahmenbedingungen auf und begründete die Notwendigkeit der Ausbaumaßnahmen mit der feststellbaren Eintiefung des Flusses. Ertl gab dem festen Willen seiner Gesellschaft Ausdruck, bei der Errichtung der Stauhaltung Straubing die Bilanz für die Natur nicht - wie bei der Stufe Geisling - negativ werden zu lassen. Dazu stellte er technische Änderungen des bisherigen Konzeptes der Stauhaltung vor, die hierfür die Voraussetzungen bieten sollen.
Unter dem Motto: »Ohne Vergangenheit keine Zukunft« beschäftigte sich Dr. Peter STRECK, Akademischer Direktor bei der Universität Regensburg, mit der Biotopsicherung beim Donauausbau am Beispiel des Donaustaufer Altwassers. Er erläuterte die Inhalte eines Gutachtens der Universität zur Neugestaltung dieses Altwassers, insbesondere die Bedeutung der Mindestgröße für die langfristige Sicherung einer auentypischen Lebensgemeinschaft. Im Zuge des Genehmigungsverfahrens hätten die fachlichen Erkenntnisse nicht umgesetzt werden können. Die Ziele des Naturschutzes hinsichtlich der Mindestgröße und des Ausgleichs für die gesamten Biotopverluste im Bereich der Stauhaltung Geisling seien nicht erreicht worden.
Über die Technik der Verpflanzung von Vegetationsbeständen in dem reduzierten Altwassergebiet Donaustauf berichtete Dipl.-Ing. Heinrich RÜTER von der Gesellschaft für Landeskultur, München. Die gesamte Maßnahme zur Sicherung wertvoller Vegetationsbestände vor Zerstörung durch Überstauung habe ca. 5 Millionen DM gekostet. Die anschließende Diskussion über Sinn und Unsinn dieser Maßnahme führte zu keinem Ergebnis. Einig war man sich, daß es verpflanzbare, bedingt verpflanzbare und nicht verpflanzbare Lebensräume gibt.
Für den geplanten weiteren Ausbau der Donau unterhalb Straubing forderte Arnd WINKELBRANDT, wissenschaftlicher Oberrat bei der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Bonn, eine intensive Umweltverträglichkeitsprüfung entsprechend der neuen EG-Richtlinie, da die derzeitige Eingriffsregelung nach § 8 BNatSchG zur Problemlösung ungeeignet sei. Nur so sei es möglich, geeignete Maßnahmen gegen die festzustellende Flußeintiefung zu finden, die den überragenden Wert der Natur dieser Landschaft auch für künftige Generationen sichern.
Daß Naturschutz nicht nur rational begründbar ist, sondern auch eine nicht minder wichtige emotionale Komponente hat, wurde den Teilnehmern beim abendlichen Diavortrag von Otto MERGENTHALER, Regensburg, klar. Die Aufnahmen, die die Entwicklung des Gebietes in den letzten 40 Jahren dokumentierten, besitzen nicht nur historischen Wert, sondern sind auch von hoher künstlerischer Qualität. Naturschutz entspringt einer inneren Haltung!

J. Schreiner, ANL

18. - 22. November 1985 Laufen
Lehrgang (2.2)
»Ökologie der Lebensräume und Lebensgemeinschaften«
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Biotope in der Kulturlandschaft; Alpine Lebensräume; Zeigerwerte von Pflanzen: Problematik und Anwendungsmöglichkeiten; Hecken und Feldgehölze; Ökologische Forschung in Gebirgsökosystemen am Beispiel Nationalpark Berchtesgaden; Stillgewässer; Trockenrasen und Zwergstrauchheiden.
Der Vertiefung der Thematik dienten zwei Unterrichtsgänge sowie eine ganztägige Exkursion durchs Salzachhügelland mit den Themen-Schwerpunkten: Fließgewässer, Moore.

25. - 29. November 1985 Laufen
Lehrgang (3.2)
»Naturschutz im Unterricht« - in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen
Teilnehmer: Lehrer an Gymnasien
Programmpunkte wie bei der Veranstaltung vom 25. - 29. März 1985.

2. - 6. Dezember 1985 Laufen
Lehrgang (1.2)
»Naturschutz und Landschaftspflege in der freien Landschaft«
Referate und Diskussionen zu den Themen:
wie bei der Veranstaltung vom 11. - 15. März 1985.

4. - 6. Dezember 1985 Ulm
Kolloquium
»Rechts- und Verwaltungsaspekte der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung«
in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn.
Inhalte und Ziele:
Zum Thema »Ausgleichbarkeit von Eingriffen in den Naturhaushalt« fand bereits 1983 in Aschaffenburg eine wissenschaftliche Tagung statt.
Fragen waren die Abgrenzung bzw. die Reichweite der Eingriffe nach Raum und Zeit sowie die Möglichkeiten und Grenzen des Ausgleiches nach dem Stand der Wissenschaft und der Technik in den verschiedensten Bereichen des Straßen- und Wasserbaues, der Landwirtschaft und der Landschaftspflege.
Im Vordergrund standen damals besonders biologische, ökologische und planerische Aspekte.
Die Teilnehmer setzten sich vorwiegend aus Biologen, Landschaftspflegern, Land- und Forstwirten, Straßen- und Wasserbauingenieuren und Flurbereinigungsfachleuten, zusammen.
Aufgrund der aktuellen Fragen zur Eingriffsregelung sollte nunmehr bei diesem Kolloquium der Klärungsprozeß mit dem Schwerpunkt »Rechts- und Verwaltungsfragen« mit einem Teilnehmerkreis fortgesetzt werden, der täglich mit der Rechtsmaterie konfrontiert wird.
Referate und Diskussionen zu den Themen:
Rechtssoziologische Aspekte der Eingriffsregelung; Ausgewählte Fragen des Verfahrens- und materiellen Rechts; Probleme der Verwaltungspraxis; Verhältnis zwischen Fachrecht und Naturschutzrecht; Die Relevanz von Eigentumsfragen im Rahmen der Eingriffsregelung; Möglichkeiten und Zwänge bei der Vermeidung, dem Ausgleich und dem Ersatz von Eingriffen, dargestellt anhand der Planfeststellung nach WaStrG; Möglichkeiten und Grenzen der Regelung im landschaftspflegerischen Begleitplan; Die rechtliche Tragweite der Landwirtschaftsklauseln; Die gerichtliche Überprüfbarkeit der Entscheidung über die Zulassung von Eingriffen; Probleme der Eingriffsabgrenzung; Aktuelle Überlegungen zum Eingriffsbegriff.

Seminarergebnis

Die Tagung hat sich mit den Problemen der geltenden Eingriffsregelung auf der Grundlage des § 8 BNatSchG befaßt. Die Referate von Dr. PIELOW und Dr. GASSNER sind bewußt über diese Thematik hinausgegangen und haben kritisch und weiterführend zum Eingriffsbegriff und zu Möglichkeiten und Methoden der rechtlichen Bewältigung der dahinterstehenden sachlichen Probleme Stellung genommen. Hier wurden auch grundsätzliche Forderungen nach einer Neukonzipierung und nach Zukunftsperspektiven zur Diskussion gestellt.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Es ist festzustellen, daß offenbar die Eingriffsregelung rechtlich und administrativ bei weitem noch nicht bewältigt ist; hierin stimmen wohl alle Teilnehmer überein. Hinsichtlich der Beurteilung einzelner Problemfelder besteht Einigkeit, bei anderen nicht. Wichtig ist, daß bestimmte Probleme bis jetzt gar nicht oder nicht annähernd in ihrer Tragweite erkannt sein dürften.

Folgt man der Systematik des § 8, so ist deutlich geworden, daß hinsichtlich des Begriffs des Eingriffs (§ 8 Abs. 1) offenbar keine Probleme bestehen. Man ist sich auch einig, daß Bezugspunkt des Abs. 1 der gesamte Katalog der Schutzgüter im Sinne des § 1 Abs. 1 ist. Dabei wurde nicht vertieft, inwieweit diese Schutzgüter von der Regelung des § 8 Abs. 1 unmittelbar oder nur mittelbar erfaßt werden, wenn man etwa an den zusammenfassenden Begriff des Naturhaushalts in § 8 Abs. 1 denkt.

Streitig ist insbesondere die Reihenfolge der Prüfung der auf einen bevorstehenden Eingriff hin zu ergreifenden Folgemaßnahmen (vgl. § 8 Abs. 2 und 3, evtl. Abs. 9). Die eine Meinung, wohl überwiegend von Rechtswissenschaft und Verwaltungslehre vertreten, hält folgende Reihenfolge als die richtige und dem Gesetz entsprechende:

- Eingriff
- Möglichkeit der Vermeidung von Beeinträchtigungen, d. h. u. a. Alternativplanungen
- Möglichkeit des Ausgleichs von Beeinträchtigungen
- Untersagung/Gestattung des Eingriffs, d. h. des Vorhabens (mit Vermeidungs- und/oder Ausgleichsauflagen)
- Möglichkeit von Ersatzmaßnahmen und Geldleistungen (Ersatzgeld, Ausgleichsabgaben)
- erforderlichenfalls nochmalige Prüfung, ob Untersagung oder Gestattung und mit welchen Auflagen.

In der Praxis läuft die Prüfung wohl überwiegend anders ab, nämlich

- Möglichkeit der Vermeidung von Beeinträchtigungen (hierbei wird anscheinend zu wenig über Alternativ-Planungen nachgedacht)
- Möglichkeit des Ausgleichs und/oder des Ersatzes von Beeinträchtigungen sowie von Geldleistungen
- Untersagung/Gestattung des Eingriffs mit Vermeidungs-, Ausgleichs-, Ersatzmaßnahmen sowie Geldleistungen, wobei die Untersagung eines Eingriffs (= Vorhaben) aus Gründen des Naturschutzes und der Landschaftspflege die seltene Ausnahme ist.

In Theorie und Praxis bereitet die Definition der Begriffe Ausgleich und Ersatz sowie die Abgrenzung dieser beiden Begriffe erhebliche und andauernde Schwierigkeiten. Hierzu ist aus den Referaten und Diskussionen insbesondere festzuhalten:

- Es besteht Einigkeit, daß der Begriff »Ausgleich« im Sinne von § 8 ein rechtlicher und kein naturwissenschaftlicher Begriff ist, da ein Ausgleich im naturwissenschaftlichen Sinne in aller Regel nicht möglich ist und eine derartige enge Auffassung vom Gesetzgeber nicht gemeint sein kann.
- In diesem Sinne müssen sich die Feststellungen dessen, was als Ausgleich anzusehen ist, an den durch den Eingriff hauptsächlich beeinträchtigten Funktionen des betreffenden »Naturraumes« ausrichten, wobei die Aspekte »Gleichartigkeit« und »Gleichwertigkeit« die zentrale Rolle spielen. Hingewiesen wurde auch auf die Bedeutung, die dem Zeitablauf bei der Bewertung von Ausgleichsmaßnahmen zukommt.
- Die Abgrenzung zwischen Ausgleich und Ersatz von Beeinträchtigungen erweist sich als schwierig. Es gibt offenbar fließende Übergänge. Als wichtiges Kriterium wurde die räumliche Nähe zum Eingriffsort angesehen. Die Entwicklung qualitativer Merkmale bedarf noch weiterer Vertiefung.
- Noch weitgehend ungeklärt scheint für die Wissenschaft und die Rechtsprechung die Frage zu sein, welchen Spielraum die Verwaltung hat, um die Vermeidbarkeit und Ausgleichbarkeit zu bewerten und darüber selbst zu entscheiden, so daß insoweit – und nur insoweit – eine gerichtliche Nachprüfung nicht stattfindet. Welche Rolle spielen hierbei u. a. die Kosten der Vermeidungs-, Ausgleichs- oder Ersatzmaßnahmen? Wo sind strikte Gesetzesbefehle gegeben, die durch Abwägung nicht überwindbar sind? Die Klärung dieser Fragen wurde als vordringlich angesehen.

Einigkeit herrschte darüber, daß die Enteignung von Flächen unbeteiligter Dritter auch für Zwecke des Ausgleichs oder Ersatzes zulässig sei, soweit dies für den Ausgleich oder Ersatz erforderlich sei und das das Vorhaben beherrschende Fachgesetz Enteignungen zulasse. Das Enteignungsverfahren richtet sich nach den jeweils einschlägigen gesetzlichen Regelungen.

Bisher nicht oder nicht ausreichend beachtet und behandelt sind eigentumsrechtliche Fragen unter den Aspekten der Eingriffsregelungen. So wäre zu klären, ob und welchen Einfluß die Regelungen des § 8 (einschl. der Landwirtschaftsklausel) auf die Definition des Eigentums an Grund und Boden haben. Weiter ist zu fragen, wie die Frage von Entschädigungen der Eigentümer für die Untersagung von Vorhaben zu beurteilen ist, die einen Eingriff darstellen.

Hinsichtlich des Inhalts der landschaftspflegerischen Begleitplanung (§ 8 Abs. 4) und ihres Verhältnisses zur Fachplanung war unstrittig, daß die landschaftspflegerische Begleitplanung – und damit die Anwendung der Eingriffsregelung – integraler Bestandteil der Fachplanung ist.

In die landschaftspflegerische Begleitplanung sind aufzunehmen:

- Darstellung und Bewertung der Ausgangssituation
- Darstellung und Bewertung (Folgeabschätzung) der beeinträchtigenden Maßnahmen
- Darstellung und Bewertung der Maßnahmen zur Schadensminderung, zum Ausgleich und zum Ersatz, auch als Alternativen verschiedener Art.

In den »entscheidenden Teil der Planung«, z. B. den Planfeststellungsbeschluß, sind dann neben dem eigentlichen Vorhaben (Eingriff) die Nebenbestimmungen, die § 8 fordert oder zuläßt, festzulegen, wie insbesondere:

- Festlegung der Ausgleichs- und/oder Ersatzflächen
- (erforderlichenfalls) Enteignung von Flächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen
- Festlegung der Gestaltung, Pflege etc. der Ausgleichs- und Ersatzflächen
- Festlegung evtl. Geldleistungen (Ausgleichsabgaben, Ersatzzahlungen).

Als nicht geklärt anzusehen ist das Verhältnis der Eingriffsregelungen zum Bebauungsplan und den auf Grund des Bebauungsplanes durchzuführenden »Baumaßnahmen« incl. der in diesem Zusammenhang zu erteilenden Bau- und sonstigen Genehmigungen (siehe § 8 Abs. 5).

Probleme bereitet immer noch die Auslegung der Landwirtschaftsklausel des § 8 Abs. 7 einschließlich des Zusammenspiels mit § 1 Abs. 3 und § 8 Abs. 1. Dabei werfen die Landwirtschaftsklauseln der Ländergesetze hinsichtlich ihres oftmals abweichenden Wortlauts und damit ihrer bundesgesetzkonformen Auslegung und Anwendung besondere Schwierigkeiten auf.

Die notgedrungen unvollständige Zusammenfassung möge den Leser anregen, mehr und vor allem Genaueres und Weiterführendes in den einzelnen Referaten (Laufener Seminarbeiträge 1/85) zu suchen und, wenn möglich, selbst einen Beitrag zur Lösung der noch offenen Fragen zu leisten.

MR Kolodziejcok, BML, Bonn

6. – 7. Dezember 1985 Laufen

Seminar

»Naturschutzverbände – Partner des staatlichen Naturschutzes«

Teilnehmerkreis: Angehörige des amtlichen Naturschutzes sowie der Naturschutzverbände

Inhalte und Ziele:

Verbände haben lange Zeit allein die Naturschutzarbeit vertreten. Sie waren damit Wegbereiter für den amtlichen Naturschutz, der weitgehend nach den Forderungen der Verbände geschaffen wurde. Über ein Jahrzehnt wurde dann Naturschutz sowohl von Verwaltung als auch von den Verbänden betrieben, wobei bald mehr oder weniger große Differenzen auftraten. Seit dem Herbst 1983 wurden einzelne Verbände als Naturschutzverbände amtlich anerkannt und

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

ihnen damit die formelle Mitwirkung in Verwaltungsverfahren ermöglicht. Wurde damit die Zusammenarbeit aller Kräfte im Naturschutz auf eine neue Stufe gestellt? Können sich Verbände und Verwaltung im Hinblick auf das gemeinsame Ziel, dem Naturschutz die ihm zukommende Geltung zu verschaffen, gegenseitig ergänzen?

Referate und Diskussionen zu den Themen:
Die Anerkennung von Naturschutzverbänden - Verbände 1. und 2. Klasse?; Die Mitwirkung von Verbänden bei Verwaltungsverfahren; Erfahrungen eines Verbandes bei der Mitwirkung in Verwaltungsverfahren; Die Zusammenarbeit eines Naturschutzverbandes mit dem amtlichen Naturschutz und anderen Naturschutzverbänden.

10. Dezember 1985 Landshut
11. Dezember 1985 Deggendorf

Fortbildungslehrgang für Bedienstete der Wasserwirtschafts- und Straßenbauverwaltungen
gemeinsam mit der Obersten Baubehörde.
Referate und Diskussionen wie bei den Veranstaltungen am 17./18./19. September 1985.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Mitwirkung der ANL-Referenten bei anderen Veranstaltungen sowie Sonderveranstaltungen der ANL

2. Februar 1985
»Naturschutz in der Gemeinde«
Freiheitliche Partei Österreichs, Salzburg
(SCHREINER)

8. Februar 1985
»Pflanzengemeinschaften in der Natur«
Bildungsstätte des Deutschen Verbandes für Gartenbau und Landespflege e.V., Grünberg/Hessen
(ZIELONKOWSKI)

11. Februar 1985
»Landwirtschaft und Naturschutz - mögliche Partner«
Bayerischer Bauernverband - Landfrauen, Kammer Lkr. TS
(HERINGER)

12. Februar 1985
»Kleinstrukturen in der Agrarlandschaft«
Landwirtschaftsschule Laufen
(PREISS)

21. Februar 1985
»Unser Trinkwasser - auch morgen noch gesund«
Podiumsdiskussion der VHS Traunreut
(SCHUMACHER)

21. Februar 1985
»Erholung und Artenschutz im Alpenraum«
Almlehrkurs des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern, Bad Feilnbach
(PREISS)

22. Februar 1985
»Wünsche des Naturschutzes an die Landwirtschaft«
Kath. Landvolk, Ampfing
(HERINGER)

25. Februar 1985
»Landschaftspflegeprobleme am Abtsee«
Abendveranstaltung an der ANL für lokale Kommunalpolitiker sowie Behörden- und Verbandsvertreter
(PREISS, SCHREINER, SCHUMACHER, ZIELONKOWSKI)

26. Februar 1985
»Tiere im Siedlungsbereich«
Landwirtschaftsschule Laufen
(SCHREINER)

3. März 1985
»Naturschutz im Garten«
Kleingartenverein Nord-West 65 e.V., München
(KRAUSS)

7. März 1985
»Gewässer als Lebensraum«
Fischereiverein, Bad Reichenhall
(PREISS)

13. März 1985
»Tiere im Garten«
Stadtgartendirektion, München
(SCHREINER)

14. März 1985
»Naturschutzbelange im Rahmen von Fachplanungen«
Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FüAk), München
(KRAUSS)

16. März 1985
»Naturschutz im kommunalen Bereich«
BBV Seeham/Petting und CSU Arbeitskreis Umwelt
(ZIELONKOWSKI)

18. März 1985
»Naturschutzfragen in der Stadt Laufen«
Wählergemeinschaft Gemeinwohl, Laufen - Leobendorf
(KRAUSS)

22. März 1985
»Ökologische Aspekte der Dorferneuerung«
Landesverein Gartenbau und Landespflege, Vagen, Lkr. RO
(HERINGER)

22. März 1985
»Der Abtsee als Lebensraum für Pflanzen und Tiere«
Fischereiverein Laufen
(SCHREINER)

25. März 1985
»Die Umsetzung von Naturschutzzielen in der Planung im Agrarbereich«
BBV - Bezirksverband Obb., München
(ZIELONKOWSKI)

28. März 1985
»Neuschaffung von Biotopen«
Bund Naturschutz (BN), Traunstein
(SCHREINER)

29. März 1985
»Lebensraum Dorf«
Kreisverband für Gartenbau und Landespflege Dillingen, Pfaffenhofen
(PREISS)

3. April 1985
»Möglichkeiten der Verkehrsberuhigung«
Stadtentwicklungsausschuß, Laufen
(KRAUSS)

14. April 1985
»Naturschutz als Aufgabe der Gesellschaft«
Salzburger Bildungswerk, Bürmoos
(HERINGER)

16. April 1985
»Erweiterung der Leistungspalette im Agrarbereich« (Diskussionsleitung)
Dachverband des wiss. Ges. für Agrar-, Forst-, Ernährung-, Veterinär- und Umweltforschung e.V., München
(ZIELONKOWSKI)

18. April 1985
»GRÜN INTAKT, Wege zu einem neuen Naturverständnis«, anläßlich der Ausstellung GRÜN KAPUTT
Bund Naturschutz (BN), Wasserburg am Inn
(KRAUSS)

20. April 1985
»Grundlagen des Naturschutzes«
Informationsgespräch für evangelische Jugendgruppe Endorf
(KRAUSS)

22. April 1985
Abendveranstaltung
»Die Bedeutung des Naturschutzes - Aufgabenstellung der ANL«
für Angehörige der Bundeswehr (Gebirgsjäger Bad Reichenhall), Laufen
(ZIELONKOWSKI)

23. April 1985
»Der Garten als Lebensraum«
Obst- und Gartenbauverein Bergheim, Augsburg
(KRAUSS)

24. April 1985
»Arten- und Biotopschutz«
Fortbildungsinstitut der bayer. Polizei, Ainring, Lkr. BGL
(HAXEL, MALLACH)

29. Mai 1985
»Natur- und Umweltschutz«
Fachlicher Abschlußlehrgang der Landwirtschaftsinspektoranwärter/Fachlehreranwärterinnen an der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München
(MALLACH)

12. Juni 1985
»Naturschutz und Landwirtschaft«
BBV Mühldorf/Ampfing
(ZIELONKOWSKI)

12. Juni 1985
»Arten- und Biotopschutz«
Fortbildungsinstitut der bayer. Polizei, Ainring, Lkr. BGL
(KRAUSS)

14. Juni 1985
»Naturschutz und öffentliches Grün«
Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Landkreistag, Berlin
(HERINGER)

16. Juni 1985
»Biologische Bestandserhebungen im ostbayerischen Donautal«
Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Kronach (Wasserschloß Mitwitz)
(SCHREINER)

20. Juni 1985
»Das Hochmoor - Naturhaushalte, Lebensraum«
Naturkundliche Führung im Schönramer Filz, Berufsschul-Lehrerkollegium
(HERINGER)

20./21. Juni 1985
Exkursionsleitung »Rotwand und Osterseen«
für Studenten der Christian-Albrecht-Universität Kiel
(ZIELONKOWSKI)

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

23. Juni 1985
»Landschaftspflege - Probleme am Abtsee«
Informationsgespräch mit Führung für den SPD-Kreisverband BGL
(MALLACH, SCHUMACHER)

25. Juni 1985
»Wasser - Bedeutung, Gefährdung und Schutz«
Bund der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen (Ortsverband Laufen), Laufen
(SCHUMACHER)

2. Juli 1985
»Naturschutz im Unterricht«, Vortrag für Lehramtsanwärter (Grund- und Hauptschule) des Lkr. BGL, Laufen
(HERINGER)

4. Juli 1985
»Naturschutz in Bayern«
Informationsgespräch mit Führung einer Jugendgruppe, Deutsch-Französisches Jugendwerk
(HERINGER)

8. Juli 1985
»Grundlagen des Naturschutzes«
Informationsgespräch an der ANL für Abschlußklasse der Realschule Pfarrkirchen
(KRAUSS)

10. Juli 1985
»Arten- und Biotopschutz«
Fortbildungsinstitut der bayer. Polizei, Ainring, Lkr. BGL
(HERINGER, MALLACH)

11. Juli 1985
Informationsveranstaltung
»Die Bedeutung des Naturschutzes - Aufgabenstellung der ANL«
für Angehörige der Bundeswehr (Gebirgsjäger Bad Reichenhall), Laufen
(ZIELONKOWSKI)

13. Juli 1985
»Heilkräuter unserer Heimat«
Lehrwanderung der VHS Laufen
(PREISS)

16. Juli 1985
»Naturschutz und Landschaft in der Volksmusik«
Salzburger Volksliedwerk, Oberalm
(HERINGER)

17. Juli 1985
»Probleme des Naturschutzes und der Landschaftspflege am Abtsee und im Haarmoos«
Exkursion zum Thema für das Gymnasium Laufen
(SCHUMACHER)

17. Juli 1985
Informationsgespräch
für den SPD-Bezirkstag von Oberbayern
»Aufgaben der ANL«, Laufen
(ZIELONKOWSKI)

20. Juli 1985
»Lebensraum Hochmoor«
Lehrwanderung im Schönramer Filz
Volkshochschule Laufen
(KRAUSS)

23. Juli 1985
»Natur- und Umweltschutz und Wassersport«
Diskussion im Bayer. Fernsehen »Sportstammtisch«, München
(ZIELONKOWSKI)

27. Juli 1985
»Naturkundliche Wanderung Abtsee«
Volkshochschule Laufen
(SCHUMACHER)

28. August 1985
»Landschaftsökologie und Naturschutz im Salzach-Hügelland«,
Örtliche Leitung einer Exkursion des Instituts für Physische Geographie der Freien Universität Berlin
(SCHUMACHER)

17. September 1985
»Naturschutz - eine Aufgabe der Gesellschaft«
Beamtenfachhochschule, Hof
(ZIELONKOWSKI)

22. September 1985
»Wasser in Landschaft und Siedlung«
Landesverband für Gartenbau und Landespflege, Marktredwitz (Ofr.)
(HERINGER)

30. September 1985
»Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen - Boden und Wasser«
VHS Bad Reichenhall
(SCHUMACHER)

10. Oktober 1985
»Naturschutz - Wissen, Gewissen und Gefühle einer Gesellschaft«
Fachhochschule Weihenstephan
(ZIELONKOWSKI)

24. Oktober 1985
»Boden - Grundlage des Lebens«
Verein für Gartenbau und Landespflege, Stein a. d. Traun
(SCHUMACHER)

25. Oktober 1985
»Eigenart der Landschaft«
Europa-Rat
Hinterstein (Tirol)
(HERINGER)

28. Oktober 1985
»Boden - Bedeutung, Gefährdung, Schutz«
Deutsche Umwelt-Aktion, Hohenbrunn, Lkr. München
(SCHUMACHER)

30. Oktober 1985
»Boden, Wasser, Luft - natürliche, unvermehrbare Lebensgrundlagen«
VHS Laufen, Kirchanschöring
(SCHUMACHER)

4. November 1985
»Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege«,
Vorträge und Führung für Jugendleiter aus Gorkij (UdSSR)
(KRAUSS, HERINGER)

6. November 1985
»Die Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen: Pflanzen und Tiere«
VHS Laufen, Kirchanschöring
(SCHREINER)

10. November 1985
»Schutz von Trockenrasen«
Landesbund für Vogelschutz, München
(ZIELONKOWSKI)

19. November 1985
»Garten als Lebensraum«
Stadt Starnberg
(HERINGER)

28. November 1985
»Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege«,
Vorträge für Studierende an der Ausbildungsstätte für landwirtschaftlich-technische Assistenten bei der Staatlichen Fachakademie für Landwirtschaft in Landsberg am Lech, Laufen
(FUCHS, KRAUSS, ZIELONKOWSKI)

28. November 1985
»Naturschutz und Volksmusik«
Bund Naturschutz (BN), Traunstein
(HERINGER)

2. Dezember 1985
»Schützenswerte Landschaftsteile Südbayerns im Luftbild«
Botanische Gesellschaft, Regensburg
(ZIELONKOWSKI)

3. Dezember 1985
»Die Stadt als Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze«
Volkshochschule, Traunreut
(KRAUSS)

3. Dezember 1985
»Wasser - Bedeutung, Gefährdung, Schutz«
CSU-Ortsverband, Emertsham, Lkr. Traunstein
(SCHUMACHER)

11. Dezember 1985
»Naturschutz und Landwirtschaft«
Gemeinsame Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der Berater der Pflanzenschutzindustrie in Bayern und der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft sowie der Berater des amtlichen Pflanzenschutzdienstes, München
(FUCHS)

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Mitglieder des Präsidiums und ihre Stellvertreter

Stand Juli 1986

Vorsitzender:

Staatsminister Alfred Dick
Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen
8000 München

Stv.: Staatssekretär Dr. Max. Fischer
Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen
8000 München

Vertreter der kommunalen Spitzenverbände:

Landrat Dr. Joachim Gillessen
Landratsamt München
8000 München

Stv.: 1. Bürgermeister
Heribert Thallmair
8130 Starnberg

Vertreter der überregional tätigen Verbände:

Dipl.-Forstwirt Hubert Weinzierl
Vorsitzender des Bundes Naturschutz in Bayern e. V.
8070 Ingolstadt

Stv.: Prof. Dr. Gerhard Kneitz
Institut für angewandte Zoologie der Universität Bonn
5300 Bonn-Endenich

Vertreter des Kuratoriums:

Prof. Dr. Wolfgang Haber
Lehrstuhl Landschaftsökologie der Technischen Universität München-Weihenstephan
8050 Freising

Stv.: Prof. Dr. Ernst-Detlef Schulze
Lehrstuhl für Pflanzenökologie der Universität Bayreuth
8580 Bayreuth

Weiterer Vertreter des Kuratoriums:

Prof. Dipl.-Ing. Reinhard Grebe
Landschaftsarchitekt, BDLA
8500 Nürnberg

Stv.: Direktor Dr. Manfred Kraus
Tiergarten
8500 Nürnberg

Vertreter der Verbände der Land- und Forstwirtschaft:

Erwin Seitz, MdL
Präsident des Bezirksverbandes Schwaben des Bayer. Bauernverbandes
8951 Germaringen

Stv.: Senator Karl Groenen
Mitglied im Bayerischen Senat
8744 Mellrichstadt

Schriftführer:

Ministerialdirigent
Dr. Dieter Engelhardt
Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen
8000 München

Mitglieder des Kuratoriums

Vorsitzender:

Prof. Dr. Wolfgang Haber
Lehrstuhl für Landschaftsökologie der Technischen Universität München-Weihenstephan
8050 Freising

Weitere Mitglieder:

Prof. Dr. Andreas Bresinsky
Fachbereich Biologie der Universität Regensburg
8400 Regensburg

Prof. Dr. Dr. Walter Gräf
Lehrstuhl für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie der Universität Erlangen-Nürnberg
8520 Erlangen

Prof. Dipl.-Ing Reinhard Grebe
Landschaftsarchitekt, BDLA
8500 Nürnberg

Dr. Martin Haushofer
Landesverband für Gartenbau und Landespflege
8000 München 2

Prof. Dr. Adalbert Hohenester
Botanisches Institut der Universität Erlangen
8520 Erlangen

Direktor Dr. Manfred Kraus
Tiergarten
8500 Nürnberg

Prof. Dr. Otto Ludwig Lange
Lehrstuhl für Botanik der Universität Würzburg
8700 Würzburg

Prof. Kurt Martini
Fachhochschule Weihenstephan
8050 Freising-Weihenstephan

Prof. Dr. Karl Ruppert
Universität München
Wirtschaftsgeographisches Institut
8000 München

Prof. Dr. Ernst-Detlef Schulze
Universität Bayreuth
Fachbereich Biologie
8580 Bayreuth

Erwin Seitz, MdL
Präsident des Bezirksverbandes Schwaben des Bayer. Bauernverbandes
8951 Germaringen

Dipl.-Ing Franz Speer
Beauftragter für Natur- und Umweltschutz im Deutschen Alpenverein e. V.
8000 München

Josef Ottmar Zöller
Bayerischer Rundfunk
8000 München

Personal der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege

Direktor:
Dr. Zielonkowski, Wolfgang, Diplom-Biologe, Landschaftsarchitekt

Mitarbeiter:
Backe Anita, Verw.-Ang.
Brandner Willi, Verw.-Ang.
Ehinger Josef, Verw.-Ang.
Fuchs Manfred, Dipl.-Biologe, Oberreg.-Rat
Hauenschild Sylvia, Reg.-Ass.
Dr. Heringer Josef, Dipl.-Gärtner, Landschaftsarchitekt, Oberreg.-Rat
Herzog Reinhart, Ing.-grad. Landespflege, Gartenamtmann
Höhne Margaretha, Verw.-Ang.
Hogger Sigrun, Verw.-Ang.
Krauss Heinrich, Dipl.-Ing., Landschaftsarchitekt, Oberreg.-Rat
Maier Annemarie, Verw.-Ang.
Dr. Mallach Notker, Dipl.-Forstwirt, Dipl.-Volkswirt, Forstrat
Maucksch Wolfgang, Bauoberrat
Mayr Anna, Verw.-Ang.
Netz Hermann, Verw.-Ang.
Dr. Preiß Herbert, Biologe, Reg.-Rat z. A.
Schmidt Josef, Hausmeister
Schreiner Johann, Biologe, Oberreg.-Rat
Dr. Schumacher Reinhold, Dipl.-Geograph, Reg.-Rat
Schwangler Petra, Reg.-Ass.
Surrer Thekla, Verw.-Ang.
Urban Irmgard, Arb.
Dr. Vogel Michael, wiss. Ang. Dipl.-Biologe
Zehnter Gerwald, Verw.-Dipl.-Inh., Reg.-Amtsrat
Zimmermann Marianne, Dipl.-Verw.-Wirt, Reg. Insp.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 10_1986

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Veranstaltungsspiegel der ANL im Jahr 1985 mit den Ergebnissen der Seminare 211-231